

Stenografisches Protokoll
- Endgültige Fassung* -

der 54. Sitzung
des 1. Untersuchungsausschusses
am Donnerstag, dem 29. September 2011, 15.00 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Berlin

Vorsitz: Dr. Maria Flachsbarth, MdB

Tagesordnung

	Seiten
Vernehmung von Zeugen, im Einzelnen	
Herr Dr. h. c. Walther Leisler Kiep gemäß Beweisbeschluss 17-149	1 - 29

* Hinweis:

Der Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep hat keine Korrekturen vorgenommen.

(Beginn: 15.40 Uhr)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte gerne die Sitzung eröffnen und bitte die Vertreter der Medien, die Ton-, Film- und Bildaufnahmen zu beenden.

Der **einzige Tagesordnungspunkt** heute ist:

Vernehmung von Zeugen, im Einzelnen:

Herr Dr. h. c. Walther Leisler Kiep
gemäß Beweisbeschluss 17-149

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass selbige, nämlich Ton- und Bildaufnahmen, während der öffentlichen Beweisaufnahme ohne Zustimmung des Ausschusses unzulässig sind. Sie wissen, dass das entsprechende Folgen nach sich ziehen kann, nicht nur einen dauerhaften Ausschluss von den Sitzungen, sondern gegebenenfalls auch strafrechtliche Konsequenzen. Ich bitte auch die Besucher auf den Tribünen, entsprechend von Aufnahmen abzusehen, mit denselben Konsequenzen bei Zuwiderhandlung natürlich, und möchte Sie auch bitten, Ihre Mobiltelefone auszuschalten, weil ja auch das nicht mehr Telefone sind, sondern Multifunktionscomputer, würde ich sagen.

**Vernehmung des Zeugen
Dr. h. c. Walther Leisler Kiep**

Herr Dr. Kiep, ich begrüße Sie nun ganz herzlich offiziell in unserem Ausschuss, und ich darf Sie darauf hinweisen, dass wir Tonbandaufnahmen dieser Sitzung anfertigen, die ausschließlich dem Zweck dienen, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Das heißt, dass die Aufnahme nach Genehmigung des Protokolls gelöscht wird.

Der Ausschuss hat Ihnen den Beweisbeschluss 17-149, den Untersuchungsauftrag und einen Auszug aus dem Untersuchungsausschutzgesetz übersandt. Ihre Empfangsbestätigung liegt uns vor.

Für Ihre heutige Vernehmung hat die Niedersächsische Staatskanzlei mit Schreiben vom 22. August 2011 eine Aussagegenehmigung erteilt.

Ich muss Sie nun ganz formal belehren. Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher rich-

tig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht. Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss unedlich falsch aussagt, kann gemäß § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Abs. 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Abs. 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, zum Beispiel einem dienstlichen Ordnungsverfahren, ausgesetzt zu werden.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, so bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen entsprechenden Beschluss fassen kann. Ich weise darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuften Akten nur in einer ebenso eingestuften Sitzung zulässig sind.

Haben Sie dazu zunächst Fragen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Nein.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Nein. - Dann können wir nach diesen Vorbemerkungen mit der Vernehmung beginnen, und ich möchte Sie deshalb nun bitten, sich mit Ihrem vollständigen Namen und Ihrem Alter vorzustellen, und möchte zugleich fragen, ob die für Ihre Ladung verwandte Adresse noch korrekt ist. - Wenn Sie freundlicherweise das Mikrofon benutzen würden. Vor Ihnen ist ein kleiner Schalter - genau -; wenn Sie den einschalten. - Prima.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Mein Name ist Walther Leisler Kiep, geboren 05.01.1926 in Hamburg.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Sie wohnen noch genau da, wo wir Sie brieflich auch erreicht haben?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ich wohne da, wo Sie mich erwischt haben.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Wunderbar; dann ist das gut. Dann können wir mit der Vernehmung in der Sache beginnen.

Dem Ausschuss geht es ja darum, zu klären, ob es auf dem Wege zu der zentralen Lenkungsentscheidung der Bundesregierung vom 13. Juli 1983, nämlich den Salzstock Gorleben untertägig und keinen anderen Standort obertägig mehr zu erkunden, irgendwelche Manipulationen gegeben haben könnte. In diesem Zusammenhang ist eben auch relevant die Entscheidung der niedersächsischen Landesregierung von 1977, den Standort Gorleben der Bundesregierung als möglichen, zu erkundenden Standort anzubieten. Deshalb sind Sie heute auch hier.

Wenn Sie es wünschen, dann haben Sie nach § 24 Abs. 4 des Untersuchungsausschussgesetzes die Gelegenheit, sich hier zunächst im Zusammenhang zum Gegenstand Ihrer Vernehmung zu äußern. Wenn Sie dies nicht wünschen, würden wir gleich in die Fragerunden eintreten.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja. - Ich darf vielleicht ganz kurz darauf hinweisen, dass ich eine Zeit lang, fast fünf Jahre, in Niedersachsen tätig war, und zwar, wenn ich das richtig erinnere, etwas über ein Jahr als Wirtschaftsminister und Finanzminister und im Anschluss daran als Finanzminister bis zum Ende meiner dortigen Tätigkeit. Und ich habe in dem Zusammenhang mit meiner Wirtschaftsministertätigkeit auch mit dem Thema des heutigen Tages zu tun gehabt und erinnere mich daran, dass ich vor einem oder zwei Jahren als Zeuge geladen war in Hannover im Zusammenhang - wenn ich das richtig erinnere - mit einem Lager Asse und dass ich da in gewisse Schwierigkeiten geriet, weil ich mich nach bestem Wissen und Gewissen und schärfstem Nachdenken zu diesem Zeitpunkt - das war, glaube ich, voriges Jahr - nicht mehr an diese Sache Asse erinnern konnte.

Aber nachdem ich seit vielen, vielen Jahren ein sehr genaues Tagebuch führe, konnte ich in meinem Tagebuch feststellen, was ich zu dem Thema Asse wusste, wo ich war usw., und ich habe dann in den damaligen niedersächsischen Ausschuss mein Tagebuch mitgebracht und habe um Erlaubnis gebeten, anstatt auf Fragen zu antworten,

die ich nicht beantworten kann, dieses von mir ja handschriftlich geschriebene Tagebuch unmittelbar aus der Zeit der Vernehmung vorzutragen. Und das wurde genehmigt, und das habe ich dann getan, und dann wurde dieser ganze Text ins Protokoll aufgenommen, und ich war sehr erleichtert, einen Beitrag leisten zu können, und bin natürlich heute etwas schlecht dran, weil ich dann als Finanzminister in Niedersachsen zwar von der Gorleben-Geschichte gehört habe, aber nichts mit ihr zu tun hatte, und deshalb möchte ich Sie alle höflich darauf aufmerksam machen, dass ich da wirklich also keine Einzelheiten - -

Ich habe auch in meinem Tagebuch in dem entsprechenden Jahr nachgesehen: Eine Eintragung zum Thema Gorleben habe ich nicht vorgenommen. Ich sage das ganz ehrlich am Anfang, damit ich alle möglichen Erwartungen schon nicht zerstöre, aber sinnlos mache. Aber ich habe selbstverständlich meine Ansichten und meine Meinung zu dem gesamten Thema und allem und bin also bereit, alle Fragen, die Sie haben, zu beantworten.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Herzlichen Dank. - Dann werden wir versuchen, uns über Fragen tatsächlich mal diesem Sachverhalt zu nähern, und Sie können selbstverständlich nur das sagen, an das Sie sich erinnern. Das ist ohnehin klar.

Diese Mitschriften der Protokolle aus dem Asse-Untersuchungsausschuss liegen uns zum Teil vor, und auch dazu werden wir sicherlich an der einen oder anderen Stelle noch eine Nachfrage haben.

Gehen wir noch mal eben auf den Punkt zurück, den Sie mir eben zugerufen haben. Sie sind heute Abend verfügbar bis - - Also, Sie müssten sich darauf gefasst machen, dass dieser Ausschuss Sie tatsächlich so lange befragt, bis der Ausschuss keine Fragen mehr an Sie hat.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Sie hatten mir eben einen Termin für heute Abend genannt. Wenn das denn tatsächlich so sein sollte, dass Sie früher wegmüssen, dann müssten Sie sich darauf einlassen, dass Sie gegebenenfalls noch mal dem Ausschuss zur Verfügung stehen müssten. Ob

Sie das vielleicht freundlicherwise noch mal sagen könnten?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja. Der Zeitpunkt wäre etwa 18 Uhr.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ob Sie freundlicherwise ins Mikrofon sprechen würden, Herr Dr. Kiep? - Das ist natürlich eine äußerst kurze Zeit; aber wir beginnen erst mal, und dann schauen wir mal, wie weit wir heute Abend kommen.

Herr Dr. Kiep, ich würde Sie gerne zu einem zentralen Termin fragen, sozusagen nämlich zu dem 11.11.1976. Am 11.11.1976 haben sich drei Bundesminister in Hannover eingefunden, um mit dem Ministerpräsidenten Dr. Albrecht darüber zu sprechen, ob Niedersachsen, wo Niedersachsen denn der Bundesregierung gegenüber einen Standort ausweisen könnte, den man untersuchen wollte, um ein Endlager, damals noch ein nukleares Entsorgungszentrum, zu etablieren und zu realisieren. Waren Sie bei dieser Besprechung dabei?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein, leider nicht.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Das weisen unsere Akten, ehrlich gesagt, anders aus.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ach so. Also, dann bitte ich um Entschuldigung. Dann habe ich das vergessen. Aber ich kann mich an -- Zwei Bundesminister und Herr Albrecht?

(Reinhard Grindel (CDU/CSU):
Oder dreil!)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, ich kann mich daran auf jeden Fall nicht erinnern. Ich hätte gedacht, dass Herr Albrecht und zwei Bundesminister sich zu dritt unterhalten haben; aber ich kann mich nicht erinnern, dass ich dazugezogen worden wäre. Wann war das denn? Wissen Sie das?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja. Das war am 11. November 1976.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: 1976?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja, 1976. Das war der Ministerpräsident Herr Dr. Albrecht. Dann waren Sie dabei. Dann war der - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ach, ich war dabei?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja, Sie waren dabei. Das sagen unsere Akten; das weiß ich nicht aus eigenem Erleben, ehrlich gesagt, aber weil ich die Akten entsprechend soweit durchgesehen habe. Dann war der Minister Schnipkoweit dabei, der Minister des Innern, Herr Bosselmann, war dabei und die Staatssekretäre der entsprechenden Ressorts sowie die Vorsitzenden der drei Landtagsfraktionen, und aus der Bundesregierung waren die Minister Maihofer für den Bereich Inneres, der Minister Friderichs für den Bereich Wirtschaft und der Minister Matthöfer für Forschung und Technologie dabei. Können Sie sich vielleicht daran erinnern?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Nein.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Aber ich werde sofort nach Rückkehr prüfen. Denn wenn ich daran teilgenommen hätte, dann ist da bestimmt auch im Jahr 76 - unter dem Jahr habe ich jetzt nicht nachgesehen - eine Eintragung in meinem Tagebuch, und ich würde das dann Ihnen sofort mitteilen.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Das ist ausgesprochen schön. - Das liegt uns, ehrlich gesagt, vor diesbezüglich, und zwar unter MAT B 30/1 - das soll Sie jetzt nicht weiter stören; das ist jetzt nur für das Protokoll-, und zwar handelt es sich dabei um eine Maschinenabschrift der handschriftlichen Notizen, da insbesondere der Seiten 25 bis 26. Das ist eine Niederschrift über Ihre Vernehmung vor dem Asse-Untersuchungsausschuss des Niedersächsischen Landtags, und da haben Sie notiert:

Wir erklären uns einverstanden,

- ich denke, „wir“ sollte damals die niedersächsische Landesregierung sein -

daß die Bundesregierung einen Genehmigungsantrag stellt, nachdem wir ihr in Kürze einen Standort zuweisen. Hier gelingt es mir,

- also Ihnen, Dr. Kiep -

Lüchow-Dannenberg als 4. Möglichkeit aufnehmen zu lassen.

Das sieht sehr danach aus, als wenn Sie da tatsächlich teilgenommen haben und als wenn Sie sich da auch tatsächlich inhaltlich dann in dieses Gespräch eingebracht haben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Das bezieht sich jetzt auf dieses 76?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja. Also, ich werde das sofort untersuchen, und ich bitte um Nachsicht, wenn ich das vergessen habe. Aber wenn ich es finde, werde ich mich sofort melden.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Würde es Ihnen vielleicht helfen, wenn wir Ihnen - das würde helfen - vielleicht mal diesen Protokollabschnitt vorlegen würden? Dann könnten Sie mal einen Blick darauf werfen, ob das möglicherweise - - Oder den Tagebuchausschnitt, dann können Sie vielleicht sagen, ob das Ihre Handschrift ist. Vielleicht würde uns das schon mal helfen.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt - Der Zeuge blättert und liest in diesen Unterlagen)

Können Sie uns sagen, Herr Dr. Kiep, ob das Ihre Handschrift ist.

(Ute Vogt (SPD): Vielleicht war es gefälscht!)

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja, das ist alles von mir.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja, das ist ja schon mal was.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Das war 76?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ich habe jetzt - muss ich also zu meiner Schande gestehen - in Vorbereitung der heutigen Sitzung mich hauptsächlich mit 73 befasst und da eben nichts gefunden. Das ist alles von mir. Für alles, was ich da gesagt habe, stehe ich voll ein. Darf ich das mal lesen, oder?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Klar, dafür haben wir es Ihnen ja gegeben, damit Sie es lesen mögen, wenn Sie möchten.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Gut. Danke schön.

(Der Zeuge liest in den ihm zuvor vorgelegten Unterlagen)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Können Sie sich jetzt vielleicht ein wenig mehr daran erinnern?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Also, wenn Sie sagen, es ist Ihre Handschrift, dann wird das sicherlich auch in der Situation - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Alles zutreffend und von mir geschrieben, jawohl.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: So ist das. Sie haben eben in diesem Tagebuchabschnitt geschrieben, dass sich die niedersächsische Landesregierung einverstanden erklärt habe, dass die Bundesregierung einen Genehmigungsantrag stellt:

... nachdem wir ihr in Kürze einen Standort zuweisen. Hier gelingt es mir, Lüchow-Dannenberg als 4. Möglichkeit aufnehmen zu lassen.

Handelt es sich dabei um den Standort Gorleben? Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ich erinnere mich, was Lüchow-Dannenberg angeht, dass da, wenn ich mich jetzt nicht irre - es ist eine lange Zeit her -, der Einwand gemacht wurde, dass dies - Lüchow-Dannenberg - aufgrund seiner geografischen

Lage ein unzumutbarer Standort für die DDR wäre, was ich eigentlich ein etwas erstaunliches Argument fand. Das erinnere ich noch; fällt mir ein dabei.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Wissen Sie noch, von wem der Einwand kam, und können Sie sagen, warum Sie das erstaunt hat?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, also, wer den - - Ich meine - und mit aller Vorsicht -, es wäre ein Einwand der damaligen Bundesregierung gewesen. Aber da bin ich jetzt nicht ganz sicher.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Und warum hat Sie das erstaunt, Herr Dr. Kiep?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Wie bitte?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Warum hat Sie das erstaunt, dass dieser Einwand kam?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich fand das einen erstaunlichen Einwand, dass, wenn wir über dieses Thema bei uns diskutieren, einen Ort innerhalb des Staatsgebiets der Bundesrepublik bzw. des Landes Niedersachsen sprechen, dass da dann - - Ich meine, wenn wir dann einen Platz in Nordrhein-Westfalen gehabt hätten, in Nähe der holländischen Grenze, dann hätten wir ja auch nicht gesagt: Da können wir nicht drüber reden; das ist zu nahe an Holland. Ich fand das einen erstaunlichen Einwand.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Wissen Sie noch, auf welcher Grundlage Sie diesen Standort benannt haben, Lüchow-Dannenberg?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein, das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Irgendjemand muss Ihnen das ja möglicherweise gesagt haben, entweder es war Eingebung oder eben nicht. Vielleicht haben Sie es auf einer anderen Grundlage gehabt.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein, das weiß ich leider nicht.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Unser Punkt ist, ehrlich gesagt, dass wir in einer der letzten Sitzungen Herrn Dr. Röhler hier bei uns als Zeugen hatten. Kennen Sie Herrn Dr. Röhler noch?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Doktor?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herrn Dr. Röhler. Herrn Dr. Hans-Joachim Röhler.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Röder?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Röhler, ja.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Röhler mit h?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Röhler mit h.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Welche Funktion hatte der? Also, der Name im Moment allein -

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herr Dr. Röhler war Staatssekretär im - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: - kommt mir zwar bekannt vor; aber ich könnte ihn jetzt nicht passieren.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja. Herr Dr. Röhler war Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, hat Ihnen also zugearbeitet während Ihrer Zeit.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ach so.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herr Dr. Röhler hat uns ausweislich des Protokolls der 51. Sitzung, Seite 18, gesagt - das sage ich jetzt wieder für das Protokoll -:

Also, es ist so, dass wir für Ministergespräche und Kabinettsitzungen für Minister jeweils einen Sprechzettel gefertigt haben, in dem die Argumente des Ministeriums dargestellt worden sind zu den aktuellen Themen. Ich habe mich bemüht, in den Unterlagen den Sprechzettel für die Minister Kiep

und Kúpker zu finden; ich habe sie nicht gefunden.

Und weiter:

Ich gehe davon aus, dass Gorleben auf dem Sprechzettel stand. Das hat er nicht aus dem Hut gezaubert; das hat ihm auch keiner eingeredet. Das hat er aus dem Ministerium gehabt; denn wir selber hatten ja von der KEWA-Studie Kenntnis, wo Gorleben auf Platz eins stand. Deshalb gehe ich davon aus, dass der Einwurf, wenn er von Herrn Kiep kam und nicht von Herrn Stuhr, auf dem Sprechzettel des Ministers stand.

Haben Sie in Erinnerung, dass Sie Sprechzettel sozusagen mitbekommen haben auf den Weg oder - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das kann gut sein; aber ich habe leider keine Erinnerung.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Haben Sie denn normalerweise Sprechzettel mitbekommen, also, wenn ich das mal so fragen darf? Ist das Usus gewesen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, ich habe an sich alles, was ich mitbekommen habe, ja aufgehoben, und das liegt auch in Akten zu Hause. Also, ich kann mir nicht vorstellen, dass ich Sprechzettel mitbekommen habe und sie dann in den Papierkorb geworfen habe. Also, ich kann mich nicht an den Sprechzettel erinnern.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Wissen Sie, was eine KEWA-Studie sein könnte?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Eine was?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Eine KEWA-Studie: großes K, großes E, großes W, großes A. KEWA-Studie?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein, sagt mir nichts.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Nein. Vielen Dank. - Ich gebe mein Frage-recht ab an die CDU/CSU-Fraktion. Vielen Dank.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich bitte sehr um Verständnis.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herr Dr. Kiep, Sie können ja nur das sagen, was Sie wissen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: In meinem Alter - das stellt meine Familie immer mit Entsetzen fest - lässt natürlich das Gedächtnis auch etwas nach. Ich bin jetzt 85, und dann verblasst vieles in Erinnerung. Da hat man also wirklich - - Meine Kinder ziehen mich schon damit auf.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Alles gut. Ich habe Sie das gefragt, was ich gerne von Ihnen wissen wollte. Das werden die Fraktionen jetzt sicherlich auch noch machen, und Sie beantworten jeweils das, was Sie antworten können.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Jawohl.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Bitte schön.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Herr Zeuge, das verstehen wir, dass Sie mit 85 Jahren Erinnerungslücken haben. Und dass Sie sich eher zurückhaltend äußern in einem Untersuchungsausschuss, verstehe ich auch.

Was ich nicht verstehe - und deswegen bitte ich noch mal um eine präzise Aussage -: dass Sie nicht mehr Herrn Dr. Röhler kennen, der Ihr Staatssekretär im Wirtschaftsministerium in Hannover war, der Sie zu jeder Kabinettsitzung begleitet hat, weil Sie ja in der Tat Doppelminister für Finanzen und Wirtschaft waren und er den Wirtschaftsteil besonders vertreten hat, aber gleichzeitig sagen, Sie können ausschließen, dass Sie einen solchen Sprechzettel bekommen haben. Deswegen noch mal die Frage: Schließen Sie das aus, oder erinnern Sie sich nicht mehr daran, ob Sie einen solchen Sprechzettel gehabt haben oder nicht?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Es kann sicher sein, dass ich das vergessen habe; aber ich wollte auch meinerseits daran erinnern, dass ich ja nur ein Jahr lang Wirtschaftsminister war und die ganze Zeit in

Niedersachsen etwa viereinhalb Jahre ja war und der Rest der Zeit Finanzminister war.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Das ist sehr nett, dass Sie - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Dann habe ich bestimmt diese Zettel bekommen; aber ich habe sie leider nicht mehr.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Das ist aber eine ganz andere Aussage, und ich bin dankbar dafür, dass Sie das noch mal so dargestellt haben.

Ich möchte nämlich gerne in der Tat das ansprechen, was Sie eben erwähnt haben: dass Sie ja eine Zeit lang Doppelminister waren. Sie waren ja auch in außenpolitischen Aktivitäten immer noch sehr involviert.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): In der Zeit Ihres Ministerdaseins, gerade in diesen Jahren 76/77, würde ich gerne mal Ihren ganz praktischen Arbeitsablauf erfragen. An wie viel Tagen waren Sie überhaupt in Hannover, so während der Woche? Kann man sagen: „Eigentlich jeden Tag“, oder sind Sie eben auch viel unterwegs gewesen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich bin relativ viel unterwegs gewesen; aber ich war vor allen Dingen - - Jetzt müsste ich mein Tagebuch - - Ich hätte mein Tagebuch mitbringen sollen. Wenn ich das gewusst hätte, dann könnte ich Ihnen das ganz genau sagen; aber ich kann das ja noch nachholen.

Ich weiß jetzt nicht, in welchem Jahr ich eine sehr lange Abwesenheit hatte. Das war das Jahr, in dem ich von Bundeskanzler Schmidt gebeten wurde, mit Zustimmung des Ministerpräsidenten eine Unternehmung zu machen, zu der er aufgefordert war, bei einer Gipfelkonferenz unter dem damaligen amerikanischen Präsidenten zur Rettung der in großen finanziellen Schwierigkeiten befindlichen Türkei, und da war ich in der Tat Monate abwesend. Aber sonst war ich also auf jeden Fall, mal abgesehen von Urlaubszeiten, jede Woche mal in Hannover, aber auch in Niedersachsen sehr viel unterwegs.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Wie muss ich mir Ihre praktische Arbeit vorstellen? Sie

hatten ja eigentlich zwei Ministertische: einen im Finanzministerium, einen im Wirtschaftsministerium. Wo haben Sie morgens sozusagen angefangen? Wo sind Sie mehr gewesen, was, würden Sie sagen, war Ihr eigentlicher Ministertisch? Ist die Interpretation richtig, dass das eigentlich der im Finanzministerium war?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, in der Anfangszeit waren eigentlich im Wirtschaftsministerium, das ich da vorfand - es war ja meine erste Ministertätigkeit überhaupt; ich hatte keine Ahnung, was da eigentlich alles los ist -, die Probleme so groß, dass ich möglicherweise mehr Zeit in diesem ersten Jahr im Wirtschaftsministerium verbracht habe als im Finanzministerium. Das hatte damit zu tun, dass da Probleme aller möglichen Art, personeller Art usw., aufgetaucht waren und ich dort also wirklich sicherlich häufiger war als im Finanzministerium, wo ich ja gewissermaßen in eine ganz besondere Situation hineinkam, indem ich einen Staatssekretär hatte, der in diesem Ministerium zuvor auch schon war und das Ministerium seit Jahren in- und auswendig kannte, ein Angehöriger der SPD, mit dem ich diese ganzen vier oder fünf Jahre zusammengearbeitet habe, sodass ich am Anfang, dieses eine Jahr, sehr viel Wirtschaftsministerium gehabt habe - - Dann kam die Wahl. Das Wirtschaftsministerium ging dann an die FDP. Aber das Finanzministerium war in meiner ganzen niedersächsischen Zeit meine Haupttätigkeit, aber in der Anfangsphase möglicherweise mehr Wirtschaft als Finanz.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Weil Sie gerade von der Wahl sprechen: Es hat ja Koalitionsverhandlungen mit der FDP schon damals gegeben in der Zeitphase, über die wir jetzt sprechen - Ende 76, Anfang 77 -, und Herr Küpker, ein FDP-Politiker, ist Ihnen dann ja als Wirtschaftsminister nachgefolgt. Erinnern Sie, ab wann Sie ungefähr wussten, dass Sie da nicht mehr Wirtschaftsminister sein würden, sondern sich ganz auf das Finanzministerium konzentrieren könnten?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das war von Anfang an klar. Ich war mir von Anfang an klar, dass meine Tätigkeit in Niedersachsen primär die des Finanzministers sein wird und dass das Wirtschaftsministerium eine Übergangsphase ist. Und es gab ja

auch vor Herrn Küpker schon eine Wirtschaftsministerin.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Wen meinen Sie damit?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, die - Gott, wie hieß sie denn? -, die aus Hamburg.

(Ute Vogt (SPD): Eine Frau Breuel?)

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Aber darf ich mal kurz fragen? Dass wir jetzt die Zeiten nicht durcheinanderbringen - auch meine ich, da müsste die Kollegin Flachsbarth aber noch mehr Bescheid wissen als ich -: Die Landtagswahl, die war doch 78, oder nicht? Die Landtagswahl war 1978.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, aber - -

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Koalitionsverhandlungen, Herr Zeuge, gab es doch schon vorher, und Frau Breuel ist erst 78 Wirtschaftsministerin geworden.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Frau Breuel ist erst 78 - -

Reinhard Grindel (CDU): Ja, nach Herrn Küpker.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Und erst war, Herr Abgeordneter - - Ich habe das leider jetzt im Moment - - Frau Breuel wurde erst 78, und vorher war Herr Küpker? - Verzeihen Sie.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Gut. - Dann will ich noch mal nach diesem Gespräch mit den drei Bundesministern fragen. Ich meine, so häufig kommt das ja nicht vor, dass sich drei Bundesminister in ein Bundesland bewegen. Bundesminister, das ist ja auch eher so Ihre Liga gewesen, könnte ich mir vorstellen, als früherer Bundestagsabgeordneter.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, klar.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Deswegen hatte ich die Hoffnung, dass Sie an dieses Gespräch doch Erinnerungen haben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja. Also, ich kann Ihnen nur versprechen, dass ich mich unmittelbar sofort damit befassen werde; denn ich kann mir nicht vorstellen, dass ein solches Ereignis mit dieser Präsenz, wie Sie richtig sagen, dass das nicht in meinem Tagebuch drinsteht.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ja. Das Problem ist sozusagen leider noch schlimmer: Es steht in Ihrem Tagebuch drin.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ach so.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Und zwar steht drin:

Dann bin ich in den Landtag, wo um 10 Uhr die Bundesminister Friedrichs, Maihofer und Matthöfer mit Albrecht, Borschmann [?], Hasselmann, Schnipkoweit, Hedergott [?], Bruns ... Jahn ... Präsident Müller und mir zusammentreffen. Riesiger Aufmarsch von Presse und TV. Es geht um die Entsorgungsanlage, die in Niedersachsen errichtet werden soll ...

Das erweckt den Eindruck - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Steht das in diesen beiden Seiten drin? Nein.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Nein, aber das steht in Teilen, die wir auch bekommen haben, aus Ihrem Tagebuch; steht in Ihrem Tagebuch drin.

Das erweckt ja den Eindruck, als ob Sie von Anfang an bei diesem Gespräch dabei gewesen sind.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja. Darf ich Ihnen sagen: Also, diese Tagebuchnotiz habe ich Ihnen wann gegeben?

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Die Tagebuchnotiz haben wir aus dem Asse-Ausschuss beigezogen. Sie haben Ihre Tagebücher ja dem Asse-Ausschuss übergeben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ah ja. Das ist doch - -

Reinhard Grindel (CDU): Daraus haben wir sie beigezogen. Das Problem, weswegen ich eben auch gesagt habe: „Die Sache ist schlimmer“, ist: weil Ihr Tagebucheintrag nicht stimmen kann.

Das Problem ist Folgendes - -

(Zuruf)

- Das braucht gar keine Empörung hervorrufen, weil ich jetzt nämlich einen Vermerk für den Bundeskanzler Schmidt zitiere, und das ist gar nicht schlimm. - Ich halte Ihnen vor MAT A 138, Band 17, Seite 287. Da steht drin: ein Bericht vom 15. November; also vier Tage nach dem Gespräch in Hannover bekommt der Bundeskanzler Schmidt eine Unterrichtung über dieses Gespräch. Da findet sich eben der Hinweis, das Gespräch habe zweieinhalb Stunden gedauert und ist ohne Teilnahme der Landesminister und von Beamten geführt worden. Erst am Schluss wurden für etwa 15 Minuten die Landesminister Kiep, Hasselmann, Bosselmann und Schnipkoweit sowie die Beamten hinzugezogen. In diesem Teil des Gesprächs sind nur noch ergänzende Einzelfragen gestellt worden; danach ist nicht mit einem abgestimmten Protokoll über das Gespräch zu rechnen. Es gibt, weil es kein abgestimmtes Protokoll gibt, eine ganze Reihe von Protokollen aus den einzelnen Ministerien, die an diesem Gespräch beteiligt waren, und insbesondere das Bundesforschungsministerium hat festgehalten, dass der Vorschlag Gorleben aus dem Forschungsministerium gekommen ist.

Meine Frage, nachdem ich Ihnen das jetzt vorgehalten habe: Erinnern Sie - -

(Sebastian Edathy (SPD): Falscher Vorhalt! Ich bitte, das zu belegen, Herr Kollege!)

- Ja, ich liefere es nach.

(Widerspruch bei Abgeordneten der SPD, der LINKEN und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN - Sebastian Edathy (SPD): Sie behaupten, das Forschungsministerium hat den Vorschlag Gorleben gemacht! Das ist so ungeheuerlich, das müssen Sie belegen!)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Guck doch mal eben nach, wo das ist.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ich zitiere - -

(Sebastian Edathy (SPD): Quellenhinweis, bitte!)

Ich zitiere aus MAT A 138, Band 17, und danach geht es - möchten Sie das sehen? Dann kann ich Ihnen das auch vorlegen -

(Sylvia Kottling-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darum bitten wir auch!)

schlicht und ergreifend um die Frage: Erinnern Sie, ob Sie von Anfang an bei dem Gespräch dabei waren oder erst in den letzten 15 Minuten?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:

Ich erinnere mich an dieses Gespräch überhaupt nicht, und ich wollte Sie fragen: Haben Sie eine Notiz aus meinem Tagebuch eben vorgelesen?

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ich habe zunächst, um eben den Widerspruch mit Ihnen aufzuklären zu versuchen, Ihnen aus Ihrem Tagebuch vorgelesen, wo Sie schreiben:

Dann bin ich in den Landtag, wo um 10 Uhr die Bundesminister Fridenrichs, Maihofer und Matthöfer mit Albrecht, Bosselmann, Hasselmann, Schnipkoweit, Hedergott, Bruns ... Jahn ... Präsident Müller und mir zusammentreffen. Riesiger Aufmarsch von Presse und TV. Es geht um die Entsorgungsanlage, die in Niedersachsen errichtet werden soll ...

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ja. - Nun sagt gerade die Vorsitzende, es liegt Ihnen nicht vor; aber es ist aus Ihrem Tagebuch, so. Und jetzt habe ich zitiert aus einem Vermerk für den Bundeskanzler Schmidt, in dem eben gesagt wird, dass Sie nicht von Anfang an dabei gewesen sind, sondern erst in der letzten Viertelstunde hinzugezogen wurden.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Und insofern würde ich gerne mit Ihnen das natürlich besprechen, was jetzt richtig war; denn dass man dem Herrn Bundeskanzler falsche

Vermerke aufschreibt, ist mir natürlich als ordentlicher Abgeordneter auch nicht vorstellbar. Aber, wie gesagt, das wollte ich mit Ihnen gerne erörtern, ob Sie das noch erinnern oder ob Sie sagen: Nein, im Tagebuch ist das ein Missverständnis, ich bin zwar um zehn im Landtag mit eingetroffen, aber zuerst haben die sich zurückgezogen; wir haben erst mal für uns gesessen und sind dann in der letzten Viertelstunde dazugekommen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:

Also, ich kann Ihnen versichern, dass meine Eintragungen ins Tagebuch immer spätestens zwei, drei Tage hinterher, nach dem Ereignis, meistens früher, gemacht wurden. Und wenn da drinsteht, dass ich nicht von Anfang an dabei war, dann war ich nicht von Anfang an dabei. Da verlasse ich mich vollständig auf mein Tagebuch, was ich nun über 40 Jahre da führe, und dann ist das andere nicht zutreffend.

Ich meine, ein solches Ereignis, ein Treffen mit solchen - - das würde ich ja sogar heute noch erinnern. Ich habe so einen Aufzug noch nie erlebt in Niedersachsen.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ja, deswegen frage ich das ja auch.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, ja.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Darf ich noch mal - - Ich meine, das ist jetzt mühselig, aber: Liegt dieser Tagebuchteil mit diesem Zitat Herrn Kiep vor?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Er hat einen Tagebuchteil, aber ist das da drin? Steht das da drin?

(Eine Mitarbeiterin des Ausschusssekretariats bejaht diese Frage)

- Gut, dann müsste das da drinstehen, Herr Dr. Kiep.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Am Anfang. - Ich meine die Passage - - Weil das Problem ist - ich würde nämlich sonst jetzt zu dem ersten Teil noch mal fragen wollen, wenn man die Rahmenbedingungen mal geklärt hat -, weil dort nämlich von Ihnen zitiert steht, in Ihrem Tagebuch - -

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Lass ihn mal lesen, er kann nicht lesen - -

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ach so, Entschuldigung, dann lesen Sie erst noch mal.

Die Vorsitzende sagt, Sie haben die Passage, die ich angesprochen habe, vorliegen. Vielleicht können Sie doch noch mal das lesen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das werde ich sofort tun, wenn ich zu Hause bin, -

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ja, wir können auch kurze Pause machen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: - und dann werde ich Sie sofort unterrichten.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ich wäre übrigens dankbar, wenn jetzt irgendwann mal die Zeit angehalten wird, weil das können wir wohl nicht angerechnet bekommen.

(Zurufe)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Nein, lassen Sie mal! Ich habe es ja hier. Ich muss es ja hier haben. - Das ist MAT B 30.

(Zurufe)

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Was hat er denn vorliegen? Können wir die Uhr mal anhalten, wirklich jetzt?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Zeile 7, wenn Sie noch mal schauen wollen! Da steht:

Dann bin ich in den Landtag, wo um 10 Uhr ...

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Wie bitte?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Wenn Sie noch mal gucken wollen in Ihrem Protokoll. In Zeile 7 steht, von Ihnen notiert:

Dann bin ich in den Landtag, wo um 10 Uhr die Bundesminister Friedrichs ... zusammentreffen.

Das steht in Zeile 7.

Und das ist die Frage -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Auf Seite 1?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: - ja, auf Seite 1, Zeile 7 -, die der Kollege Grindel - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: „Dann bin ich in den Landtag, wo um 10 Uhr die Bundesminister Friderichs, Maihofer“ usw., ja.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Genau. Das ist die Frage, an die Herr Kollege Grindel jetzt anknüpft.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Also, Sie haben es gelesen jetzt aus Ihrem Tagebuch?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Wie bitte?

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Sie haben jetzt Ihr Tagebuch gelesen, diese Passage?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich habe das eben hier gelesen, jawohl.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Und dazu möchte ich Ihnen eben vorhalten - ich habe die Quelle schon genannt - einen Vermerk für den Bundeskanzler Schmidt, in dem eben der Verlauf des Gespräches präzise wiedergegeben wird und gesagt wird: Erst am Schluss wurden für etwa 15 Minuten die Landesminister - und dann werden sie aufgeführt: Kiep und andere - hinzugezogen.

Und ich wollte von Ihnen gerne wissen, ob die Formulierung „Dann bin ich in den Landtag geeilt, wo um 10 Uhr die Bundesminister ... sich trafen“ so zu verstehen ist, dass Sie zwar im Landtag gewesen sind, auch zu diesem Gespräch, aber eben nicht ab 10 Uhr teilgenommen haben, sondern erst später dazugekommen sind. Das ist ja der entscheidende Punkt, weil nach unseren Informationen der Herr Ministerpräsident zunächst mit den Bundesministern alleine gesprochen hat.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Das wäre für uns von zentraler Bedeutung, ob Sie das erinnern: Sind Sie später hinzugekommen? Also nach dem Motto: Es kann ja sein, dass Sie um 10 Uhr im Landtag waren, es kann auch sein, dass Sie gesehen haben, dass

die ganzen Kameras da sind, aber dass Sie dann erst mal sich mit den anderen Landesministern zurückgezogen haben, weil Albrecht mit den Bundesministern erst mal alleine reden wollte. Das ist die Frage.

(Sebastian Edathy (SPD): Das ist aber ein falscher Vorhalt!)

- Nein, das ist kein falscher. Herr Edathy, tröten Sie doch jetzt nicht!

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, wie gesagt, ich lese jetzt aus dieser Mitteilung:

Dann bin ich in den Landtag, wo um 10 Uhr die Bundesminister Friderichs, Maihofer und Matthöfer mit Albrecht, Bosselmann, Hasselmann ... zusammentreffen. Riesiger Aufmarsch von Presse und TV.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Genau.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:

Es geht um die Entsorgungsanlage, die in Niedersachsen errichtet werden soll, weil hier der einzige Platz in Deutschland ist, wo es Salzstöcke gibt, in denen eine Endlagerung von atomarem Material denkbar ist! Riesige Opposition, teils der betroffenen Bürger, teils von politischen Gruppen ... hatte bereits vor Bestimmung des Standorts mit Protesten begonnen!

Also, hiernach bin ich an dem Tag, wo - - Dann eile ich in den Landtag, wo um 10 Uhr mit Albrecht usw. sie getroffen. Ich nehme an, dass die schon da waren - ich weiß es aber nicht mehr, ich kann mich nicht erinnern -, dass die im Landtag schon waren, als ich da ankam. Das kann ich nicht sagen.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Das heißt, dass es sein kann, dass, sage ich mal, das Gespräch tatsächlich schon früher stattgefunden hat, um neun Uhr die sich schon getroffen haben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, genau.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Gut, das ist ja auch schon mal ein Hinweis.

Der Punkt, Herr Zeuge, ist folgendes Problem: Es gibt über diese Begegnung kein

abgestimmtes Protokoll, sondern es gibt verschiedene Darstellungen durch die Teilnehmer, die bei diesem Gespräch dabei gewesen sind.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ah ja.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Da müssen Sie Folgendes sehen: Insbesondere von einem Historiker, der hier vor diesem Untersuchungsausschuss frühzeitig aufgetreten ist, ist unter Hinweis auf Ihr Tagebuch die These vertreten worden, Sie hätten Gorleben ins Gespräch gebracht, weil ein Atomlobbyist, der Herr Mandel, Ihnen das mit auf den Weg gegeben hat.

Nun ist aber Folgendes. Ich zitiere, weil ja Edathy immer sagt: falscher Vorhalt. Ich zitiere MAT A 138, Band 17, Seite 290 ff. Das ist jetzt ein Vermerk aus dem Bundesinnenministerium über das Ministergespräch, und dort findet sich auf der Seite 296 eine Zusammenfassung, was die Beteiligten in Hannover besprochen haben und welche notwendigen Schritte man einleiten wollte. Und da steht unter Ziffer 2:

Rasche Klärung der noch offenen Fragen bezüglich des zur Wahl stehenden nunmehr vierten Standortes. Dies betrifft vor allem den vom BMFT zusätzlich erwähnten und von Niedersachsen vorgezogenen Standort in Zonengrenznahe ...

Also, das war Gorleben.

Und insofern wäre es eben anders gewesen, dass einmal durch den Bund, aber auch durch niedersächsische Einrichtungen dort Gorleben eingeführt worden ist und eben nicht durch Sie. Deswegen wollte ich halt gerne wissen, ob Sie sich daran noch erinnern, ob, als Sie dann in den Saal gekommen sind, von Gorleben schon die Rede war.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich kann mich nicht daran erinnern und ich kann mir nicht vorstellen - wenn ich das jetzt so sagen darf -, dass ich Gorleben in diese Diskussion eingeführt habe. Dazu fehlte mir auch die notwendige Sachkenntnis und die geografische Kenntnis. Das halte ich für völlig ausgeschlossen.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Gibt es weitere Fragen der CDU/CSU-Fraktion? - Das ist nicht der Fall. Dann bitte schön die SPD-Fraktion.

Ute Vogt (SPD): Ja. - Ich würde gerne noch mal auch klarstellen, wie es sich mit den verschiedenen Vermerken verhält. Was Herr - -

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Kollegin Vogt sitzt auf der Seite, Herr Dr. Kiep, wenn Sie gucken! Frau Kollegin Vogt ist hier, fragt jetzt.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ach so. Entschuldigung.

Ute Vogt (SPD): Danke schön. - Der Herr Grindel hat eben einen Vermerk zitiert, der ist entstanden - das war die MAT A 138, Band 17 - - der Vermerk entstand aufgrund einer fernmündlichen Information aus dem BMI. Das steht zu Beginn des Vermerkes. Das heißt, es gab ein BMI-Telefonat, bei dem offenbar der Verfasser dieses Vermerkes unterrichtet wurde, und der muss das falsch verstanden haben; denn was das Ministerium des Inneren niedergeschrieben hat, ist in MAT A 64, und da ist die Rede davon, dass ein einstündiges Klausurgespräch der Herren Minister unter sich vorgesehen war und anschließend die übrigen Minister, die bereits - - und dann waren - - Ich lese es ganz vor:

Zunächst war ein einstündiges Klausurgespräch der Herren Minister unter sich vorgesehen, auf dem auf niedersächsischer Seite neben dem Herrn Ministerpräsidenten die drei bereits genannten übrigen Minister und auch die Vorsitzenden der Fraktionen des Landtages ... teilnahmen.

Und eine Seite vorher ist genannt der Herr Minister für Wirtschaft und Verkehr, Leisler Kiep, der Herr Sozialminister Schnipkoweit sowie der Herr Minister des Innern, Bosselmann. Das heißt, es gab von - - Und dann fand anschließend ein Gespräch, ein dreiviertelstündiges, noch im erweiterten Kreise statt, an dem auf Bundesseite Bundesminister Maihofer, Friderichs und Matthöfer usw. teilnahmen.

Das heißt: Es ist eindeutig in unseren Vermerken, dass das, was Sie in Ihrem Ta-

gebuch notiert haben, stimmt. Der Vermerk des Bundesinnenministeriums jedenfalls bestätigt das, was Sie auch in Ihrem Tagebuch notiert haben. Das sollten wir einfach zur Kenntnis nehmen; denn der Vermerk des Bundeskanzleramts - steht ausdrücklich drin - kam nur zustande nach einer fernmündlichen Information aus dem BMI, und dann hat offenbar jemand was falsch verstanden.

Ich glaube aber, das ist gar nicht so furchtbar relevant jetzt für die Frage, die wir hier verfolgen, Herr Dr. Kiep. Wir versuchen ja, herauszufinden, welche Gründe dazu geführt haben, dass Gorleben ein Endlagerstandort wurde. Und es gibt - - Sie waren ja damals Wirtschaftsminister, als der Standort zum ersten Mal ins Gespräch kam. Gab es in Niedersachsen damals Überlegungen, wie man strukturschwache Gebiete zum Beispiel unterstützen kann oder Arbeitsplätze schaffen? Könnte das ein Motiv gewesen sein?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen; denn über die Bedeutung waren wir uns ja alle klar, und dass Überlegungen, wie Sie sie eben beschrieben haben, in diesen Entscheidungsgesprächen eine Rolle gespielt haben, das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen; aber das ist meine Meinung.

Ute Vogt (SPD): Was haben Sie denn als Wirtschaftsminister für Schwerpunkte bearbeitet? Können Sie sich daran noch erinnern?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich habe alles Mögliche bearbeitet und machen müssen.

Ute Vogt (SPD): Speziell in der Frage Strukturpolitik, also Schaffung von Arbeitsplätzen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich habe, zum Beispiel, mich insbesondere bemüht, Investoren nach Niedersachsen zu bekommen, und auch mit Erfolg. Ich habe eine sehr, sehr große Milliardeninvestition in Wilhelmshaven, was eine ungeheure Arbeit war, aus England organisiert. Das waren so Tätigkeiten, mit denen ich voll beschäftigt war. Es waren auch noch andere Gebiete, andere Firmen. Aber, wie gesagt, ich kann nur sagen: Wenn ich an dieser Sitzung die-

ses Ministergremiums teilgenommen hätte, dann würde ich das mit Sicherheit auch noch selbst heute erinnern; das war bestimmt nicht der Fall.

Ute Vogt (SPD): Erinnern Sie sich noch an einen Bundestagsabgeordneten namens Grill?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Wie heißt der?

Ute Vogt (SPD): Grill. Kurt-Dieter Grill.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: G - R?

Ute Vogt (SPD): G - R - I - L - L. Der war auch im Landtag vorher. Das sagt Ihnen - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ah ja. Also, ich - -

Ute Vogt (SPD): An den Namen erinnern Sie sich - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das bedeutet nicht, dass ich ihn nicht gekannt habe, sondern ich kann mich heute nicht an ihn erinnern.

Ute Vogt (SPD): Sie haben ja in Ihrem Tagebucheintrag - auf den müssen wir uns ja jetzt berufen -, den Sie ja auch handschriftlich vorliegen haben - - auf den zwei Seiten haben Sie ja selbst notiert, dass Sie den Vorschlag Gorleben eingebracht haben. Ist Ihnen das noch - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ist das auf Seite 1 oder 2? Ich lese das noch mal, ja?

Ute Vogt (SPD): Er liest es noch mal gerade.

(Der Zeuge liest in den ihm zuvor vorgelegten Unterlagen und zitiert daraus)

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Hier steht drin: Lüchow-Dannenberg.

Ute Vogt (SPD): Ja, Lüchow-Dannenberg.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:

Als ich meinen Gedanken Lüchow-Dannenberg ins Gespräch bringe, höre ich zu meinem Erstaunen, dass dieser Ort in der Tat auch überprüft wurde, aber wegen der Nähe

- ach, hier steht das ja sogar -

der Zonengrenze nicht in Frage käme!

Ich habe das ja vorhin - - Das erinnere ich sogar noch heute, ohne dieses gelesen zu haben.

Ute Vogt (SPD): Ja. Aber Sie erinnern sich nicht - - oder, andersherum: Erinnern Sie sich daran, dass Sie noch sagen könnten, wer das überprüft hat?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, wenn das hier steht, dann stimmt das.

Ute Vogt (SPD): Ja, aber von wem es überprüft wurde, können Sie nicht sagen? Das steht dann leider auch nicht mehr drin.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:

... dass dieser Ort auch überprüft wurde, aber wegen der Nähe der Zonengrenze nicht in Frage ...

Nein.

Ute Vogt (SPD): Nein. - Also wer ihn überprüft hat, wissen Sie nicht.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein, das weiß ich nicht.

Ute Vogt (SPD): Nach dem Protokoll des Bundesinnenministeriums wird beschrieben, dass Sie den Vorschlag Lüchow-Dannenberg auch selbst eingebracht haben. Das stimmt ja überein mit Ihren eigenen Notizen. Wissen Sie noch, wie Sie auf den Gedanken kamen, Lüchow-Dannenberg einzubringen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein. Aber das steht hier. Das ist eindeutig richtig. Es steht hier:

Als ich meinen Gedanken Lüchow-Dannenberg ins Gespräch bringe, höre ich zu meinem Erstaunen ...

Wann ich das gemacht habe, weiß ich nicht mehr, aber das scheint ja wohl doch erst kurz - - während dieses Gesprächs ge-

wesen zu sein. Also, oder wie sehen Sie das?

Ute Vogt (SPD): Können Sie sich vorstellen, was Sie dazu bewogen hat, was der Grund war, dass Sie das eingebracht haben? Haben Sie noch eine Idee?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich bin ganz sicher, dass mir, weil ich ja als Nicht-Niedersachse und gerade Neuankömmling im Lande über sehr profunde Kenntnisse der Landschaften usw. gar nicht verfügte, dieser Lüchow-Dannenberg-Standort-Gedanke zugetragen worden ist, wahrscheinlich im Ministerium von jemandem vielleicht, aber ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Ich habe ihn auf jeden Fall - das steht ja hier ganz deutlich - übernommen und habe ihn als meinen Gedanken bezeichnet.

Ute Vogt (SPD): Könnte es auch - Sie hatten ja viele Kontakte mit der Industrie als Wirtschaftsminister; war ja auch Ihre Aufgabe - sein, dass auch vonseiten der Industrie dieser Gedanke an Sie herangetragen wurde: „Das wäre doch ein gutes Gelände“?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das glaube ich kaum; denn die Industrie war ja nicht so unbedingt so hell begeistert über diese ganzen Geschichten. Die haben sich damit eigentlich gar nicht so sehr befasst - also nach meiner Erinnerung. Das kann ich nicht ausschließen, aber ich halte es für sehr unwahrscheinlich.

Ute Vogt (SPD): Ich komme darauf, weil Sie unmittelbar vor dem Gespräch mit den Ministern ein Gespräch mit dem Herrn Mandel hatten; das war ja ein Industrievertreter.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Ute Vogt (SPD): Könnte es nicht sein, dass Ihnen aus diesem Gespräch das Stichwort „Lüchow-Dannenberg“ geläufig war und Sie dann im nächsten Fachgespräch auf politischer Ebene das eingebracht haben?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, wenn ich hier schreibe: „Als ich meinen Gedanken Lüchow-Dannenberg ins Gespräch bringe“, wenn ich den jetzt hier lese,

dann bin ich ganz sicher, dass ich vorher mich mit der Sache befasst habe, sonst hätte ich nicht geschrieben: „meinen Gedanken Lüchow-Dannenberg“. Aber ich kann jetzt - - ich müsste jetzt mal versuchen, zurückzulesen im Tagebuch, ob es irgendwo vorher mal ein Gespräch notiert hat, wo mir dieses Lüchow-Dannenberg nahegebracht worden ist.

Ute Vogt (SPD): Vielleicht kann ich Ihnen da weiterhelfen, weil in Ihrem Tagebuch - - Wir haben ja einen Ausschnitt aus Ihrem Tagebuch aus dem Asse-Untersuchungsausschuss bekommen, und da steht: Im Finanzministerium Professor Mandel empfangen und andere, die wegen der Entsorgungsanlage vorsprechen. Das steht unmittelbar als Hinweis. Und dann schreiben Sie: Professor Mandel empfangen, und dann eile ich in den Landtag, wo um 10 Uhr die Besprechung mit Albrecht usw. Das heißt, Sie hatten nach Ihren eigenen Aufzeichnungen unmittelbar zuvor im Finanzministerium ein Gespräch -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Ute Vogt (SPD): - mit Vertretern auch der Energiewirtschaft.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Ute Vogt (SPD): Und es wäre denkbar, jetzt aus Ihrer Erinnerung, Ihrer damaligen Praxis, dass man ja so eine Idee durchaus da auch mitnehmen könnte.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Aber, verzeihen Sie, wenn ich das so persönlich bemerke: Also, es ist an sich nicht meine Art, wenn ich so etwas erfahre, dies sozusagen sofort zu meinem Gedanken zu machen, sondern dann hätte ich gesagt: Ja, was halten Sie denn von Lüchow-Dannenberg? Darüber wird ja auch gesprochen. - Aber wenn ich sage: „meinen Gedanken Lüchow-Dannenberg“, dann muss da vorher etwas gewesen sein. Das werde ich jetzt sofort mal an früheren Tagebuchnotizen aus dieser Zeit untersuchen, ob es da ein Gespräch gegeben hat, wo dieser Lüchow-Dannenberg-Gedanke erstmalig an mich herangetragen worden ist.

Ute Vogt (SPD): Könnte es aus dem Ministerium an Sie herangetragen worden sein?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Aus dem?

Ute Vogt (SPD): Aus dem Ministerium.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Könnte sein. Ja.

Ute Vogt (SPD): Ich frage deshalb, weil wir hatten ja letztes Mal den Herrn Röhler hier, der Ihr Staatssekretär war, den Sie jetzt nicht mehr präsent hatten, der uns erzählte, er hätte Ihnen einen Sprechzettel zur Verfügung gestellt.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Ute Vogt (SPD): Können Sie sich - - Könnten Sie zu Hause noch mal nachschauen, ob so ein - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, ich habe den bestimmt - - Ich tue das gerne, aber ich habe ihn bestimmt nicht. Ich habe meine Sachen sehr, sehr ordentlich usw. An einen Sprechzettel von Herrn Röhler kann ich mich also - - Nein, ich kann es mir nicht vorstellen.

Ute Vogt (SPD): Hatten solche - - Sie haben ja gesagt: Von irgendwo müssen ja die Informationen gekommen sein. - Jetzt hatten wir das letzte Mal - - Sie kennen ja den Kollegen Grindel auch schon längere Zeit, -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Ute Vogt (SPD): - unseren Kollegen hier.

(Reinhard Grindel (CDU/CSU):
Nein!)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Den Herrn Grindel?

Ute Vogt (SPD): Ja. - Er kennt ihn.

(Reinhard Grindel (CDU/CSU): Woher?)

- Aus den Hamburger Wahlkämpfen. Oder nicht?

(Reinhard Grindel (CDU/CSU):
Nein! - Dorothee Menzner (DIE
LINKE): Wo Sie Wahlkampfunter-
stützung gemeinsam gemacht ha-
ben!)

- Also jetzt, ich frage mal den Zeugen: Ken-
nen Sie den Herrn Grindel schon aus frühe-
rer Zusammenarbeit?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Nein.

Ute Vogt (SPD): Nicht. - Ich frage des-
halb, weil das letzte Mal, als wir Herrn Röhler
vernommen haben, hat Herr Grindel uns
mitgeteilt - ich zitiere aus dem Protokoll der
Zeugenbefragung vom 08.09. -, da hat Herr
Grindel gesagt:

Ich habe 1982 mit Walther Leisler
Kiep Wahlkampf in Hamburg ge-
macht. Und ich habe eine gewisse
Vorstellung ... wie intensiv Herr
Kiep Akten liest und wie intensiv er
sich mit Detailsachverhalten be-
schäftigt.

Das soll wohl suggerieren, Sie seien nicht
so -

(Reinhard Grindel (CDU/CSU): Die
Antwort auch von Herrn Röhler
einmal vorlesen! Das wäre ja das
Interessante!)

- Ja, ich bin ja noch nicht fertig. - Sie soll
wohl suggerieren, Sie hätten nicht so ganz
intensiv die Akten studiert. Können Sie uns
dazu was sagen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ich nehme an, dass das ein Kompliment war.

(Heiterkeit)

Ich habe mich eigentlich -- Ich würde im
Rückblick auf meine Zeit ... (akustisch un-
verständlich), dass ich eigentlich mehr hätte
lesen müssen, als ich lesen konnte, weil das
eine ziemlich hektische Zeit war, vor allen
Dingen die Zeit, solange ich beide Ressorts
hatte.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja,
genau, das ist so. Mit den Komplimenten
sind wir hier einigermaßen zurückhaltend in
diesem Ausschuss, sehr geehrter Herr Dr.
Kiep, und das Fragerecht geht jetzt aber an

die Kollegin Brunkhorst von der FDP; die
finden Sie auf meiner rechten Seite. Also,
wenn Sie links gucken würden: Da ist sie.

Angelika Brunkhorst (FDP): Ja, Herr Dr.
Kiep, das ist natürlich schwierig, Dinge, die
so weit zurückliegen, zu erinnern. Ich möchte
deswegen noch mal direkt an diese Textpas-
sage anknüpfen, die die Kollegin Vogt ge-
rade angesprochen hat. Ich könnte mir vor-
stellen, dass man diese Textpassage auch
ganz anders gewichten könnte; ich trage
Ihnen das einfach noch mal vor.

Das war die Phase eins, bevor Sie in den
Landtag geeilt sind. Also, es waren ja meh-
rere Phasen: vor dem Übergehen in den
Landtag, dann im Landtag direkt und dann
Ihre Schlussfolgerung aus dem Ganzen. Das
Erste - ich lese es trotzdem noch mal vor -:
„Im Finanzministerium Professor Mandel
empfangen ... und weitere, die wegen der
Entsorgungsanlage vorsprechen. Neu ist“.
Das ist jetzt neu, was ich hier mit vortrage:

Neu ist, dass keine Probebohrun-
gen nötig sind, da Wahn (Emsland)
eindeutig als günstigster Standort
feststünde!

Das haben Sie dort mit hineingebracht, in
dieses Gespräch.

Und dann kommt dieser berühmte Satz,
den wir jetzt schon häufiger gehört haben:

Als ich meinen Gedanken Lüchow-
Dannenberg ins Gespräch bringe,
höre ich zu meinem Erstaunen,

- jetzt mache ich meinen Einschub: das müs-
sen Sie ja dann von Professor Mandel gehört
haben -:

dass dieser Ort in der Tat auch
überprüft wurde, aber wegen der
Nähe zur Zonengrenze nicht infrage
käme!

Also hat Herr Professor Mandel Ihnen ja
indirekt gesagt: Ach, Herr Dr. Kiep, das kön-
nen Sie eigentlich vergessen, -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Angelika Brunkhorst (FDP): - weil den
haben wir schon überprüft, und der kommt ja
gar nicht infrage, weil er in Nähe der Zonen-
grenze liegt. - Könnte das so gewesen sein,
oder lege ich Ihnen da jetzt irgendwas in den
Mund?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:

Nein, das könnte ich mir gut vorstellen, aber ich muss leider sagen: Ich kann mich nicht daran erinnern. Ich war ganz überrascht, das hier noch mal zu lesen, und ich frage mich eben nur - - Was mich hindert, das gleich zu akzeptieren, ist, dass ich den Terminus gebraucht habe:

Als ich meinen Gedanken Lüchow-Dannenberg ins Gespräch bringe, höre ich zu meinem Erstaunen, dass dieser Ort in der Tat auch überprüft wurde, aber wegen der Nähe der Zonengrenze nicht infrage käme!

Das war für mich eine große Überraschung. Also deshalb glaube ich, dass ich dieses Lüchow-Dannenberg vorher - - Ich muss jetzt mal versuchen, festzustellen, wann das das erste Mal in meinem Tagebuch auftaucht; das werde ich sofort tun. Aber ich schließe, dass das nicht in diesem Gespräch gewesen sein kann, denn das ist nicht meine Art zu sagen „meinen Gedanken“. Da sagt mir einer im Gespräch das, das mache ich zu meinem Gedanken; das passt nicht.

Angelika Brunkhorst (FDP): Also können wir noch mal zusammenfassend feststellen: Sie müssen durchaus irgendwann vor diesem Gespräch mit dem Professor Mandel sich mit dem Gedanken Gorleben/Lüchow-Dannenberg auseinandergesetzt haben, -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Jawohl, das will ich machen.

Angelika Brunkhorst (FDP): - dann haben Sie diesen Herrn Professor Mandel empfangen, und Sie haben ihm dann diesen Gedanken noch mal dargelegt, und er hat gesagt: Ja, aber Herr Dr. Kiep, das steht ja gar nicht zur Disposition, weil eben die Zonengrenze dort langgeht.

Jetzt gehe ich mal in dem Tagebuch in der Aufzeichnung ein paar Sätze weiter runter. Dazwischen kommt ja noch diese Beschreibung, wie Sie in den Landtag eilen und wie dort die ganze Presse steht und der ganze Aufgalopp und dass Sie auch darüber konstatieren, dass es sich schon um eine doch recht große Opposition handelt, die sich dort starkmacht. Und dann finde ich den Gedanken - jetzt zitiere ich wieder -:

Hier nun bei uns in Niedersachsen soll die Anlage entstehen, ohne die eine weitere Entwicklung der Erzeugung von Kernenergie unmöglich würde.

Daraus schließe ich, dass Ihnen die Bedeutung dieser Diskussion ja sehr wohl auch klar war und dass Sie das auch sehr ernst genommen haben.

Sie konstatieren dann auch über die Schlüsselbedeutung in den weiteren Sätzen, und dann kommt es zu einer Beschreibung, da sind Sie dann in dieser Runde, wo die Minister schon alle sind, wo Sie dazukommen. Und ich zitiere jetzt wieder:

Matthöfer erwidert auf rüde Weise mit dem Hinweis, nun sei lange genug geredet worden, jetzt werde gebohrt! Maihofer und Friderichs, unterstützt von mir, bringen ihn auf eine andere Linie und erreichen auch, dass er an einer großen Pressekonferenz im Anschluss teilnimmt! Ergebnis: Wir erklären uns einverstanden, dass die Bundesregierung einen Genehmigungsantrag stellt, nachdem wir in Kürze einen Standort zuweisen. Hier gelingt es mir, Lüchow-Dannenberg als 4. Möglichkeit aufnehmen zu lassen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ah ja.

Angelika Brunkhorst (FDP): Also, Sie haben dann eigentlich in dieser Ministerrunde doch einen weiteren Standort sozusagen dann platziert -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja.

Angelika Brunkhorst (FDP): - und haben sich eigentlich von Herrn Professor Mandel gar nicht beirren lassen, der Ihnen ja vorher erzählt hat: Aber Herr Dr. Kiep, Lüchow-Dannenberg kommt ja nicht infrage, weil es an der Grenze liegt.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, aber ich habe das alles noch nicht so ganz voll aufmerksam lesen können, weil unser Gespräch weitergeht. Wenn ich hier vorher sage: „Als ich meinen Gedanken Lüchow-Dannenberg ins Gespräch bringe“, dann finde ich hier durch diese Geschichte: „Hier gelingt es mir, Lüchow-Dannenberg als

4. Möglichkeit aufnehmen zu lassen“ - - dann ist das wirklich so gewesen, dass ich diesen Lüchow-Dannenberg-Gedanken vorher hatte.

Und ich muss jetzt einmal in den vorherigen Eintragungen sehen, von wem das kam, denn meine Ortskenntnis in Niedersachsen ist ja nicht so groß, dass ich in der Lage gewesen wäre, sozusagen ohne dass mich jemand darauf hingewiesen hätte, an Lüchow-Dannenberg zu denken. Das kann ich mir nicht vorstellen.

Angelika Brunkhorst (FDP): Herr Dr. Kiep, ich gehe noch mal weiter in Ihrem Protokoll, was ja sehr ergiebig ist. Sie haben dann weiter in diesem Protokoll geschrieben:

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle Phasen des Verfahrens für sich bewertet und beurteilt werden und dass es eine Vorweg-Genehmigung nicht gibt, auch keine Präjudizierung des Landes durch den Bund! Maihofer sichert dies ausdrücklich zu. Dann ziehen wir unsere Experten zu.

Das heißt, erst in dem Moment kommen die eigentlichen Experten, -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Richtig.

Angelika Brunkhorst (FDP): - die an den Untersuchungen oder an den Voruntersuchungen beteiligt waren, dazu, also erst im Nachhinein.

Und dann sagen Sie noch einmal, oder Sie schreiben auf, Sie haben es eingebracht, Sie konnten es platzieren:

Lüchow erweist sich zu meiner Überraschung als der Standort mit den besten Voraussetzungen!

Also auch da kriegen Sie erst im Nachhinein die Bestätigung: Auch von der Voruntersuchung, von den geologischen, hydrologischen usw. Kriterien passt das auch noch.

Ist der Ablauf so richtig verstanden? Also, ich meine, ich kann es ja nur versuchen zu verstehen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, so sehe ich das auch. Aber ich werde mich, sobald ich wieder zu Hause bin, hinsetzen und werde das noch mal, die Seiten davor und die Seiten danach, genau durchlesen, um zu sehen, ob da noch irgendetwas

an zusätzlichen Informationen, die für Sie interessant sein könnten, vorhanden sind, und würde die selbstverständlich Ihnen zur Verfügung stellen.

Angelika Brunkhorst (FDP): Im weiteren Verlauf ist es dann ja so gewesen, dass es vom BMFT, also vom Bundesministerium für Forschung und Technik, einen Vermerk gab, der nannte sich - - Ich zitiere aus MAT A 138, Band 18, Seite 77 f. Da gibt es einen Vermerk über das Ministergespräch in Hannover unter der Überschrift „Zusätzliche Standorte“. Da zitiere ich jetzt auch noch mal aus diesem Vermerk, den das BMFT dann von diesem Gespräch gemacht hat - auch das vielleicht für Ihre Überlegungen -:

Vom Land ...

- ich sage jetzt mal „vom Land“, also von Ihnen dann in Person -

wurde gefragt, ob es neben den 3 bisher ausgewählten Standorten Wahn, Lichtenhorst, Weesen-Lutterloh noch andere geeignete gibt, z. B. Gorleben/Lüchow-Dannenberg (unmittelbar an der Elbe). Vertreter des Landes betonten die aus ihrer Sicht hervorragende Eignung dieses Standortes. Seitens Bund wurde erläutert, daß er durch seine unmittelbare Lage an der innerdeutschen Grenze nicht in Betracht gezogen wurde.

Also auch da war noch mal dieser Hinweis. Ich gehe mal davon, dass das tatsächlich Ihre Idee war aufgrund von Gesprächen im Ministerium.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, und ich fand den Einwand erstaunlich, ehrlich gesagt.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herzlichen Dank. Damit ist das Fragerecht der FDP-Fraktion zunächst erschöpft. - Es geht weiter an die Fraktion Die Linke. Das ist jetzt wieder, von Ihnen aus gesehen, rechts. Bitte schön, Frau Kollegin Menzner.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Hier bin ich. - Herr Dr. Kiep, erstens mal bin ich ganz fasziniert, wie detailliert doch Ihre Tagebücher sind und dass die uns ja hier richtig weiterhelfen. Von daher meine Frage, ob Sie sich vorstellen könnten, gerade für diesen entsprechenden Zeitraum, 1976, uns die als

Untersuchungsausschuss zum Nachlesen zur Verfügung zu stellen. Das würde uns ja vielleicht auch ersparen, Sie noch mal befragen zu müssen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, das mache ich gerne. Da stehen dann zwar auch ein paar persönliche Dinge drin. Aber das ist ja nicht schlimm. Die würde ich Sie bitten zu überlesen.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Das, denke ich mal, können wir hier alle zusehen. Aber dann könnten wir einfach das eine oder andere noch mal - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Es wäre wichtig, wenn Sie mir dazu helfen könnten, indem Sie mir sagen: Wann hat das angefangen? Welcher Zeitraum ist aus Ihrer Sicht - denn Sie beschäftigen sich täglich mit dieser Geschichte, und ich habe alles vergessen; das ist ja der Unterschied zwischen uns - - wenn Sie mir sagen könnten, von wann ab - -

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Ja. Das wäre 1976/77. Ich denke, das Sekretariat wird Ihnen das dann in Absprache mit uns Obleuten noch mal sehr konkret auch mitteilen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: 66.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): 76/77, die zwei Jahre.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: 76. Diese beiden Jahre?

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Genau.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das mache ich gerne.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Des Weiteren habe ich - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich kann das aber nur machen, indem ich Ihnen die Bücher zur Verfügung stelle.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Ja. Das kriegen wir, denke ich mal, mit dem Sekretariat dann technisch irgendwie hin.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das ist natürlich - -

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Und die kriegen Sie natürlich dann auch unversehrt wieder zurück. Also, wir wollen die jetzt nicht - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Und die Vertraulichkeit ist ja gesichert.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Bild-Zeitung nimmt nicht teil?

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Nein.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das ist gut.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Als ich mich auf unseren heutigen Termin vorbereitet habe, ist mir doch aufgefallen, dass Sie sich über lange Jahre sehr enger Kontakte zur DDR erfreut haben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Oh ja.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Habe ich das richtig gelesen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das haben Sie völlig richtig gelesen.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Das waren also auch Kontakte, die es schon sehr früh in den 70er-Jahren gab.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Sehr früh in den 70er-Jahren, ja.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Können Sie sich erinnern, mit wem Sie da regelmäßigen Kontakt hatten, auch auf einer politischen Ebene, oder war das eine rein private Ebene?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das fing an völlig auf der privaten Ebene, ganz einfach die Teilung des Landes. Ich habe dann Reisen gemacht, bevor ich - - Ich bin 65 in den Bundestag gekommen, und ich war lange zuvor schon in der DDR und habe dann bei dieser Gelegenheit ein Ehepaar

kennengelernt, die auch heute noch zu unseren besten Freunden gehören. Er war ein Professor, Medizinprofessor in Erfurt, und durch ihn habe ich dann wieder noch andere Leute in anderen Gegenden kennengelernt, sodass ich eine ziemliche Personenbekanntschaft in der DDR hatte. Ich habe mich ja dann sehr intensiv mit der Deutschlandpolitik im Bundestag befasst.

Bedauerlicherweise, nachdem meine Partei ja in der ganzen Frage anderer Meinung war als ich und diese Kontakte nicht für gut hielt, obwohl wir ja - - und ich war ja auf der anderen Seite auch der - - ich will mich jetzt nicht hier wichtig machen, aber ich war ja ein großer Kontaktmann zu Amerika, und ich habe also immer wieder in Amerika Ermutigungen erfahren von den Präsidenten und den Außenministern, diese Kontakte zur DDR doch unter allen Umständen zu entwickeln. Es gab dort gar kein Verständnis dafür, dass man mit denen nicht reden sollte usw.

Also, das war ein wesentlicher Teil meiner Bundestagstätigkeit, war sehr, sehr schwierig und teilweise auch sehr unangenehm. Ich habe immer wieder auch mit Bürgern in der DDR, insbesondere mit denen, die ich persönlich gut kannte, gesprochen und immer wieder die Unterstützung gefunden, die die hatten für diese Bemühungen, weil sie sich darüber klar waren, es wird ihr Los verbessern, wenn Beziehungen bestehen und - -

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Ich gehe - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Bitte?

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Ich gehe davon aus, dass Sie auch sicherlich über solche Fragen wie ein geplantes Entsorgungszentrum in Grenznähe da mit Freunden gesprochen haben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Können Sie sich da an was erinnern?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Oder mit Diplomaten, zu denen Sie Kontakt hatten? Ich habe Ihrem Buch entnommen, dass Sie den Diplomaten Herbert Häber kannten. Können Sie sich da erinnern, dass man da irgendwie drüber gesprochen hat?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein. Also, daran kann ich mich nicht erinnern. Also, ich war von dieser Bemerkung, die ich da notiert habe, eigentlich etwas erstaunt. Aber ich habe sie zur Kenntnis genommen. Das habe ich, soweit ich mich erinnern kann, mit da drüben niemandem besprochen. Das wäre auch - - Das war ja eine interne Sache. Das hätte ich auch ungern getan.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Also folglich auch nicht über mögliche geologische Problemstellungen oder irgendwas in der Art?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein.

Dorothee Menzner (DIE LINKE): Uns liegt eine Auskunft Ihres ehemaligen Staatssekretärs Röhler vor, nach der es eine Übereinkunft mit der DDR gegeben haben sollte, dass auf DDR-Seite in den nächsten Jahrzehnten keine Bodenschätze dann in dem Gebiet ausgebeutet werden sollen, speziell nicht nach Gas gebohrt werden soll. Können Sie sich an so was erinnern, dass es auf einer offiziellen Ebene - ich rede jetzt nicht von Ihrer privaten, aber auf einer offiziellen Ebene da Verhandlungen, Übereinkommen, Absprachen gab?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Also, ich erinnere mich sehr gut an Gespräche mit der Führung in Ostberlin, die stattfanden. Ich war ja im Aufsichtsrat des Volkswagenwerks, 21 Jahre lang, und in der damaligen Zeit gab es immer wieder Überlegungen auch für Investitionen im Ausland. Unter anderem habe ich also mitgemacht und miterlebt die Gründung der Joint Ventures in China usw. Der damalige Vorstandsvorsitzende von Volkswagen, Carl Hahn, war dann mit mir auch mal unterwegs in Asien, weil wir da so die Idee hatten, in einem Niedriglohnland irgendwas zu machen. Auf dem Rückflug von dieser Reise habe ich ihm gesagt: Sag mal, lass uns doch einmal mit der

DDR sprechen. Die Idee, dass eine bestimmte Produktion, die wir, Volkswagen, gut gebrauchen können - - könnte ja auch in der DDR stattfinden. - Aus dieser Geschichte ist dann ein Gespräch mit den zuständigen Wirtschaftsleuten und Hahn und mir geworden, und entstanden daraus ist eine Vereinbarung über eine Motorenfertigung in der DDR für Volkswagen, die auch stattgefunden hat. Also, das war so eine Sache, die auch mal zustande kam.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herzlichen Dank. - Damit ist das Fragerecht der Linken zunächst erschöpft und geht jetzt weiter an Bündnis 90/Die Grünen. Das ist ebenfalls an dieser Seite, genau. Frau Kollegin Kotting-Uhl.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. Kiep, hier geht es weiter. - Sie haben ja als Minister auch immer einen Staatssekretär gehabt.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Jawohl.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie haben Sie denn als Minister das Verhältnis zu diesen Staatssekretären gestaltet? Konnten Sie sich darauf verlassen, dass die Ihnen gegenüber loyal waren?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ich bin bis zum heutigen Tage davon überzeugt, ja.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat ja auch was damit zu tun, wie man sich selber verhält.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, insbesondere mit dem Staatssekretär im Finanzministerium, den ich am längsten hatte, der ein altes Mitglied der SPD war und den ich als solchen kennenlernte und mit dem ich eine vorzügliche Zusammenarbeit hatte, volles Vertrauen in beiden Richtungen und ungetrübt über fünf Jahre.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mir geht es jetzt, ehrlich gesagt, mehr um den Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, weil das natürlich unser Thema berührt.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, das ist klar. Entschuldigung.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war der Herr Röhler, von dem vorhin schon die Rede war. Die Frage, die ich jetzt noch an Sie habe zum grundsätzlichen Umgang: Wer hat - - Wenn Sie eine Kabinettsvorlage bekamen für eine Kabinettsitzung, dann ging die doch vermutlich immer auch über den Tisch des Staatssekretärs.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ja, sicher.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. So, jetzt will ich Ihnen mal eine Zeugenaussage von eben Herrn Dr. Hans-Joachim Röhler, der vor Ihnen der letzte Zeuge war, der hier vernommen wurde, zitieren. Also, er sagt:

Also, es ist so, dass wir für Ministergespräche und Kabinettsitzungen für den Minister jeweils einen Sprechzettel gefertigt haben, in dem die Argumente des Ministeriums dargestellt worden sind zu den aktuellen Themen.

So, und dann sagt er, beschreibt er, dass er den Sprechzettel jetzt in den Unterlagen nicht gefunden hat. Aber er sagt dann später:

Ich gehe davon aus, dass Gorleben auf dem Sprechzettel stand. Das hat er

- also Sie -

nicht aus dem Hut gezaubert; das hat ihm keiner eingeredet. Das hat er aus dem Ministerium gehabt; denn wir selber hatten ja von der KEWA-Studie Kenntnis, wo Gorleben auf Platz eins stand.

Also, er geht davon aus, er hat Ihnen das auf den Sprechzettel geschrieben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Dann ist das so.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, das ist seine Aussage. Jetzt haben wir aber in den Akten die Kabinettsvorlage vom 08.11.76, also drei Tage vor diesem Gespräch, von dem wir dauernd reden, am 11.11.76. Das ist MAT A 102, Band 25, Paginierung 166 f. Da wird also

noch mal beschrieben, mit wem das Treffen stattfinden wird und worum es sich drehen wird, nämlich um das Entsorgungszentrum für Kernbrennstoffe, Besprechung mit Bundesministern Maihofer, Friderichs, Matthöfer. So, und hier steht dann unter anderem:

Nach von den Betreibern der Planungen durchgeführten Voruntersuchungen erweisen sich drei in Niedersachsen liegende Standorte als die für die Verwirklichung des Entsorgungszentrums geeignetsten: Wahn im Landkreis Aschendorf, Lichtenmoor in den Landkreisen Nienburg und Fallingb. sowie Stüttdlo in Landkreis Celle.

Also, von Gorleben oder Lüchow-Dannenberg ist hier nicht die Rede. Das ist drei Tage vor dem Gespräch gewesen.

Wenn Sie jetzt versuchen, sich noch mal zu erinnern, wie die Verhältnisse immer waren zwischen Staatssekretär und Minister. Sie haben ja schon gesagt, auf die Loyalität können Sie sich Ihrer Einschätzung nach verlassen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja, absolut.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum, meinen Sie, steht jetzt in der Kabinettsvorlage drei Tage vor dem Gespräch von Gorleben bzw. Lüchow-Dannenberg nichts, sondern nur von anderen Standorten, die sich als geeignet erwiesen haben?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ich kann das höchstens so erklären, dass in der Zeit, wo ich diese beiden Ämter hatte, die Zeit immer sehr knapp war und dass ich das mit ihm nicht besprechen konnte.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber er - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Denn sonst hätte ich das bestimmt - - Also, wenn ich das mal so hässlich sagen kann: Dieser Standort ist nicht auf meinem Mist gewachsen. Dazu ist meine Kenntnis des Landes viel zu gering.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist uns klar.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Also, das hat mir jemand gesagt.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat Ihnen jemand gesagt; das ist richtig.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Oder es hat mir jemand empfohlen, besser gesagt.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das ist uns auch klar, dass das von irgendjemandem kam, Sie das für eine gute Idee gehalten haben -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - aus Dingen, die Sie einschätzen konnten oder aus Argumenten, die Sie selbst hatten, und das dann in dem Gespräch eingebracht haben.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Genau.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Für uns ist jetzt dieser Widerspruch einfach im Raum, dass der Herr Röhler in der Zeugenbefragung sagt: „Das hat bestimmt auf dem Sprechzettel gestanden, Gorleben; denn wir wussten, da gab es eine Studie, die hat das ausgearbeitet und hat Gorleben als Nummer eins zum Ergebnis gehabt“, und drei Tage vor diesem Gespräch haben Sie eine Kabinettsvorlage, die über den Tisch von Dr. Röhler gegangen ist, in der von Gorleben kein Wort steht.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Erstauslich.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist erstaunlich, nicht?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Das ist wirklich erstaunlich.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie würden mir zustimmen, dass eines dieser beiden Dinge nicht stimmen kann?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Eines muss falsch sein, ja.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eines muss falsch sein. Wir gehen mal davon aus, dass eine Kabinettsvorlage, die von Ihnen auch abgezeichnet ist, wahrscheinlich ihre Richtigkeit hat.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also kann es keinen Sprechzettel gegeben haben, auf dem Gorleben stand.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Vielen Dank.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Bitte schön.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn wir unsere Zeit noch nicht ausgeschöpft haben, dann frage ich noch weiter.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Sie haben noch eine Minute.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. Kiep, ich bin hier; in der Richtung. Sie müssen zu mir gucken. Ich sitze rechts von Ihnen. Rechts!

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Da gibt es die Kollegin Steiner; die möchte Sie noch weiter befragen.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage weiter für die Fraktion Die Grünen. Es geht noch mal um diese Entscheidung in der Zeit, als Sie Wirtschafts- und Finanzminister waren und Gorleben ins Spiel kam. Sie waren ja mit dem Thema auch deswegen befasst, weil Sie selber auch ein besonderes Interesse an der Realisierung eines nuklearen Entsorgungszentrums hatten. Von daher waren Sie an dieser Diskussion und einer Standortbenennung ja sicher auch sehr interessiert. Das ist doch richtig?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Das ist richtig, ja.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie die Zusammenhänge genau dieses Interesses noch mal schildern, den Zusammenhang - Sie haben den ja selber auch schon hergestellt - möglicherweise mit Brokdorf und anderen Genehmigungen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja. Das Interesse, diesen Platz zu finden, hatte ich natürlich, und das war ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Machen Sie freundlicherweise Ihr Mikrofon an, bitte. Dann hören wir Sie auch.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Oh, das ist aus. Entschuldigung.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Danke schön.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Entschuldigung. - Man müsste da vielleicht ein bisschen weiter ausholen. Das ganze Thema Kernenergie war ja ein Thema, das ja doch - wie soll ich sagen? - von Anfang an kontrovers war. Es war ein Thema, es hatte auf der einen Seite glühende Anhänger, die darauf schworen, und auf der anderen Seite andere, die es total ablehnten. In der Politik musste man sich ja orientieren an den Realitäten. Meine persönliche Stellung zu der Kernenergie war nie, zu keinem Zeitpunkt eine - sagen wir mal - von so unbegrenzter Euphorie und Begeisterung, sondern - - Ja, man musste sich eben halt damit befassen. Ich war zum Beispiel ein entschiedener Gegner - das erinnere ich noch ganz genau, weil es ganz kurz her ist -, als vor - wie lange ist das jetzt her? -

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein Jahr.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: - ein Jahr - einem Jahr diese Maßnahme bekannt wurde, die Kernenergie um, glaube ich, 20 Jahre zu verlängern. Ich habe die Kernenergie miterlebt, war da. Ich habe mich sehr intensiv befasst mit diesem furchtbaren großen Nuklearschaden, den wir damals hatten. Wie hieß das noch mal, bitte?

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Tschernobyl.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Bitte?

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Tschernobyl.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Tschernobyl. - Ich war also eigentlich eher entsetzt, 20 Jahre. Deshalb war ich ja so - - Sagen wir mal: Ich war nicht mit großer Begeisterung jetzt auf der Suche nach einem Ort, wo wir das Ding - - wo die Entsorgung hinkonnte. Aber es gehörte ja ganz einfach zu unserer Pflicht. Das gab es, und man musste was finden. Nachdem ich keine eigenen ausreichenden landschaftlichen Kenntnisse im schönen Niedersachsen habe, habe ich dann eben einen Hinweis bekommen, und der erschien mir vernünftig. Das Gegenargument, Grenze DDR, habe ich beiseitegelegt, weil ich das nicht als wichtig oder gültig empfand.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Gut. - Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, damit sind wir am Ende der ersten Berliner Runde. Ich denke, dass die Ausführungen von Herrn Dr. Kiep sehr eindrücklich waren.

Sie haben uns, Herr Dr. Kiep, freundlicherweise zugesagt, dass Sie uns Ihre Tagebücher zur Verfügung stellen würden. - Im Moment rede ich wieder mit Ihnen; ich bin hier vor Ihnen. Es ist schwierig; es ist ganz, ganz schwierig. Ständig redet Sie jemand anderes an, und Sie sollen identifizieren, wer das denn so ist.

Ich habe verstanden, dass Sie uns Ihre Tagebücher dann auch zur Verfügung stellen würden, damit wir dann auch noch mal nachsehen können, welche Unterlagen zu den für uns relevanten Terminen sich ergeben könnten.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Und das wäre 76/77?

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja, das wäre 76/77.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das habe ich verstanden.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Das ist die Zeit, die für uns besonders relevant ist. Das wäre - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Und die würde ich Ihnen persönlich zuschicken.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ja, oder dem Sekretariat. Das Sekretariat würde Ihnen - -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Oder vorbeibringen lassen durch meinen Fahrer. Das wäre am besten.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Genau, das wäre ganz wunderbar.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das mache ich gerne.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Vielen Dank. - Deshalb möchte ich noch mal in die Runde fragen, ob es denn noch Fragen gibt, die jetzt ganz, ganz dringend sind oder die wir dann möglicherweise aus den Tagebüchern noch mal entnehmen können. - Es gibt einen Antrag zur Geschäftsordnung. Frau Vogt.

Ute Vogt (SPD): Da der Zeuge gar nicht die Chance hatte oder die Möglichkeit nicht genutzt hat, sich auf 76/77 vorzubereiten, schlagen wir vor, dass wir die Tagebücher - - dann, wenn wir sie bekommen, schauen, ob was für uns Relevantes drin ist, und gegebenenfalls ihn erneut laden, und falls nicht, finde ich, könnten wir es auch heute damit belassen.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herr Grindel.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Frau Vorsitzende, das Problem ist, dass wir natürlich alle mitbekommen haben, dass der Zeuge sich widersprochen hat in einigen Äußerungen. Ich würde gerne darum bitten, ihn zumindest zu befragen, und zwar auch in seinem eigenen Interesse, nach dem Sachverhalt mit dem Sprechzettel insbesondere und dem Gespräch am 11. November, ob Sie bestimmte Dinge nicht erinnern oder ausschließen, dass es zum Beispiel einen solchen Sprechzettel gegeben hat. Das ist ja ein

gravierender Unterschied. Was eben auffällt, ist, dass Ihre Erinnerung an Motorproduktionen in der früheren DDR eben kräftiger ist als dieses Gespräch. Diese Frage, ob ich es richtig verstanden habe, dass er sich an die Frage des Sprechzettels nicht erinnert, oder ob der Zeuge ausschließt nach eigenem Wissen, einen solchen Sprechzettel gehabt zu haben, die würde ich gerne klären wollen. Das kann man auch ohne die Tagebuchaufzeichnungen. Ansonsten hat Frau Vogt ja recht. Aber diesen Punkt, das wäre schon ganz wichtig; denn er hat ja in seiner Vernehmung - das haben wir doch jetzt hier mitbekommen - zumindest leichte Widersprüche, wie er jetzt Gorleben eingeführt hat oder nicht, erkennen lassen. Insofern ist mir die Frage wichtig. Die würde ich gern noch klären, Frau Vorsitzende: Erinnert er nicht, einen Sprechzettel gehabt zu haben, oder schließt er es aus, einen Sprechzettel gehabt zu haben?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Selbstverständlich - -

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Das haben wir verstanden. Also machen wir noch mal eine Berliner Runde. Die Zeit läuft schon. - Bitte schön, Herr Dr. Kiep, Ihre Antwort.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Meine Antwort ist ganz eindeutig die, dass ich mich nicht erinnere. Ich kann das gar nicht ausschließen.

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Gut.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Wunderbar. Vielen Dank. - Gibt es weitere Fragen von der CDU/CSU?

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Dann würde ich mich den Ausführungen von Frau Vogt anschließen.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Gut.

(Zuruf der Abg. Dorothea Steiner
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Reinhard Grindel (CDU/CSU): Ich denke, das ist doch ein Punkt, der uns - - Sind Sie jetzt an der Wahrheit interessiert, oder wollen Sie Legendenbildung betreiben? Ich habe nur was zur Wahrheitsfindung beigetragen.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, gibt es jetzt darüber hinaus noch weitere Fragen, die wir jetzt dringend mit Herrn Dr. Kiep erörtern müssen, oder gibt es eine Möglichkeit, erst mal zunächst in die Tagebücher zu gucken, wie Frau Kollegin Vogt vorgeschlagen hat? - Frau Möller.

Kornelia Möller (DIE LINKE): Ich hätte nur eine einzige Frage zum Verständnis.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Herr Edathy, sehe ich, hat auch noch eine Frage. Dann machen wir das in der Reihenfolge der Berliner Runde. Ich gucke noch mal zur FDP: Haben Sie noch eine Frage? - Nein, keine. - Dann bitte ich die SPD um ihre Frage, Herrn Kollegen Edathy. Herr Dr. Kiep, Herr Edathy sitzt links von Ihnen.

Sebastian Edathy (SPD): Ich würde nur - - das ist vielleicht auch ganz - - deshalb interessant, Herr Dr. Kiep, wenn wir Ihre Tagebücher bekommen. Ich habe Sie vorhin so verstanden, Sie haben vor 40 Jahren damit angefangen, diese zu verfassen, für sich höchstpersönlich.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Wie bitte?

Sebastian Edathy (SPD): Sie sind der Einzige, der diese Tagebücher auch liest oder in seinem Besitz hat?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Sebastian Edathy (SPD): Ja. Das heißt, es ist auch davon auszugehen, dass Sie nichts Wahrheitswidriges in ein Tagebuch schreiben?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ja.

Sebastian Edathy (SPD): Vielen Dank.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Herzlichen Dank. - Jetzt gibt es noch eine Frage von den Linken. Frau Kollegin Möller. Sie sitzt auch zu Ihrer Rechten.

Kornelia Möller (DIE LINKE): Herr Dr. Kiep, ich habe nur eine Frage zu einer

Kabinettsvorlage, und zwar vom 09.12.76, zum Salzstock Gorleben. Er ist in dieser Kabinettsvorlage unterschiedlich beschrieben. Im ersten Teil auf Seite 2 - es handelt sich um MAT E 6 (A), Band 1 bis 23 - geht es darum, dass gesagt wird, der Salzstock endet, einen Kilometer nachdem er unterhalb der Elbe rausgekommen ist, auf DDR-Gebiet. Also, im Grunde genommen liegt der Salzstock nur auf ehemaligem BRD-Gebiet. Später steht dann auf Seite 16, dass es neuere Erkenntnisse gäbe, wonach der Salzstock vermutlich weiter ins DDR-Gebiet reinreichen würde. Dort steht:

Aufgrund jüngster Informationen soll sich auf dem Nordostrand des Salzstockes Gorleben auf DDR-Gebiet eine fündige Gasbohrung befinden. Soweit hierdurch der Salzstock betroffen sein sollte, ist er möglicherweise entgegen den bisherigen Annahmen doch nicht für die Zwecke des Endlagers nutzbar.

Da gibt es zwei unterschiedliche Aussagen, und es gibt Karten, die früher datieren, also vor 76, die schon aufzeigen, dass der Salzstock weiter ins DDR-Gebiet reinreicht, auch in dem Bereich, wo es die Gasexplosion 1969 in Lenzen gegeben hat, und nach dem Zeitpunkt 76 gibt es die Karten auch. Meine Frage ist, ob Sie sich vielleicht daran erinnern, wie es dazu gekommen ist, dass es vorher zutreffendere Karten gab, hinterher und in dieser Kabinettsvorlage so unterschiedliche Aussagen. Das hat mich sehr irritiert, wie Sie sich vorstellen können. Ich dachte, wenn ich Sie sehe, würde ich Sie das gern fragen.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:

Keine Erklärung, leider. Das erstaunt mich sehr, die Tatsachen, die Sie berichtet hatten. Ich kann aber nichts dazu sagen.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:

Herzlichen Dank. - Dann sehe ich keine weiteren Fragen in der Runde, und ich darf mich bei Ihnen - - Doch noch, dann bei Bündnis 90/Die Grünen. Entschuldigung, Frau Kollegin Kotting-Uhl hat doch noch eine Frage an Sie. Bitte schön.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben vielleicht auch nicht nur eine Frage, Entschuldigung. - Herr Dr. Kiep, der Herr Grindel hat ja gerade be-

hauptet, Sie hätten sich in Widersprüche hier verstrickt, und hat dann geglaubt, dass er diese Widersprüche in eine Richtung hin, in seine Richtung, dadurch auflösen kann, dass er Sie gefragt hat, ob Sie sich jetzt nicht erinnern an einen Sprechzettel oder ob Sie ausschließen können, dass es den gab. Ich will jetzt noch mal klarstellen und Ihnen auch die Gelegenheit geben, dass da kein Widerspruch war; denn ich hatte Sie nicht danach gefragt, ob Sie aus Ihrer Erinnerung ausschließen, dass es diesen Sprechzettel gab, sondern ich hatte Sie nach den Gepflogenheiten gefragt, die herrschten in Ihrem Ministerium und mit Staatssekretär, und ob es nicht logisch ist, wenn Sie eine Kabinettsvorlage bekommen, drei Tage vor einem Gespräch, vor der Sitzung, und darin nicht die Rede ist von einem Standort Lüchow-Dannenberg oder Gorleben - - dass es dann unlogisch ist, dass es einen Sprechzettel gegeben hätte von dem gleichen Staatssekretär, über dessen Tisch diese Kabinettsvorlage ging, in dem von Gorleben und Lüchow-Dannenberg die Rede ist. Das könnte nur dann beides sein, wenn dieser Staatssekretär Ihnen gegenüber illoyal gewesen wäre.

(Reinhard Grindel (CDU/CSU): Bei der Vorlage ging es nur um drei Standorte, Frau Kotting-Uhl! Das ist ein falscher Vorhalt!)

- Ich bin im Moment dran, Herr Grindel. Es ist kein falscher Vorhalt. Ich habe es Ihnen vorhin zitiert, und da ist von drei Standorten ausschließlich die Rede. Ich rede auch im Moment nicht mit Ihnen, und ich wäre der Frau Vorsitzenden dankbar, wenn sie Sie vielleicht auch darauf hinweisen würde, dass ich den Zeugen befrage und - -

(Reinhard Grindel (CDU/CSU): Verzeihen Sie, dann hätte ich von meinem Fragerecht Gebrauch gemacht, wenn Sie jetzt in dieser Form fragen! Ich habe eine formale Frage gestellt; dann machen Sie das bitte auch!)

Frau Vorsitzende, kann das sein?

(Reinhard Grindel (CDU/CSU): Dann berufe ich mich auf mein Fragerecht, und dann habe ich noch 22 Minuten!)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Nein. Liebe Frau Kotting-Uhl, Sie haben jetzt das Wort.

Sylvia Kotting-Uhl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So, ich möchte jetzt einfach von Ihnen noch mal wissen: Wäre das logisch gewesen nach dieser Kabinettsvorlage, in der von drei Standorten die Rede ist, drei Tage vor der Sitzung, dass Sie in der Sitzung dann plötzlich einen Sprechzettel bekommen, in dem von einem ganz anderen Standort die Rede ist? Wäre das logisch gewesen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Absolut.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann darf ich, glaube ich, auch noch mal an dem Thema von vorhin anknüpfen. Ist das okay, Frau Vorsitzende?

(Zuruf von der CDU/CSU: Nein!)

- Wir haben doch noch Zeit.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Ich kann es nicht ändern. Wenn Sie meinen, dass Sie Fragebedarf haben, und wenn Sie meinen, dass das Fragen sind, die zur Wahrheitsfindung beitragen, dann ja. Ich habe Ihnen eben vorgeschlagen, Frau Kollegin Vogt hatte Ihnen vorgeschlagen, dass wir zunächst die Tagebücher von Herrn Dr. Kiep heranziehen, wie er es uns angeboten hat, um die im Bereich der Jahre 76 und 77 noch mal insbesondere auf unsere Fragestellung hin durchzusehen. Es ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass, wenn sich daraus noch Fragen ergeben, Herr Dr. Kiep noch mal zu uns kommen müsste, um sich unseren Fragen dann eben entsprechend zu stellen. Ich halte das immer noch für einen guten Vorschlag, und ich würde den Ausschuss sehr bitten, sich diesem Vorschlag anzuschließen. Wenn Sie sich dem Vorschlag nicht anschließen, fragen wir jetzt weiter.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Vorsitzende, wir waren doch mitten in der zweiten Berliner Runde.

(Zurufe von der CDU/CSU: Nein!)

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Nein, das sind wir nicht, liebe Frau Steiner, sondern es hat noch eine - -

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hatten Sie vorhin so - - Hatte ich Sie vorhin so verstanden.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Nein, das war nicht so. Herr Grindel hatte eine dringende Nachfrage. Die ist erfolgt. Dann hatte die SPD noch eine dringende Nachfrage. Die ist auch erfolgt. Die FDP hat auf ihr Fragerecht verzichtet. Die Linken hatten auch noch eine dringende Frage.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe auch noch eine dringende Nachfrage.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Das ist die Frage, ob wir diese Befragung jetzt fortsetzen oder ob wir diese Befragung abbrechen.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hatte noch eine dringende Nachfrage, die Fortsetzung der Frage, die ich eben gestellt hatte und die Beantwortung und die sich jetzt nicht automatisch auf diese Vermerkgeschichte in den Tagebüchern bezieht. Die hatte ich geglaubt im Rahmen dieser Runde noch stellen zu können.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Dann machen Sie das bitte.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. - Wir hatten uns ja dem Thema genähert, dass ein Wirtschaftsminister auch - - oder Dr. Kiep als Wirtschaftsminister, Sie ein Interesse an der Realisierung eines nuklearen Entsorgungszentrums hatten und deswegen sich auch engagiert an diesem Thema beteiligt haben.

(Reinhard Grindel (CDU/CSU): Das geht nicht!)

Jetzt haben Sie auch in dem schon mehrfach zitierten Vermerk oder der Abschrift aus dem Tagebuch geschrieben:

Zur Zeit läuft gerade der Baubeginn des Kernkraftwerkes Brokdorf in Schleswig-Holstein, wo Tausende demonstrieren und einige gewaltsam die Drahtzäune um das Gebäude herum durchbrechen wollen.

Hier bei uns in Niedersachsen soll die Anlage entstehen, ohne die eine weitere Entwicklung der Erzeugung von Kernenergie unmöglich würde. Diese Schlüsselbedeutung haben natürlich die Gegner erkannt.

Meine Frage ist jetzt an Sie: Was war eigentlich Ihr Impuls, eine so schnelle Findung eines nuklearen Entsorgungszentrums zu betreiben und sich dann eben auch in der Gorleben-Debatte zu engagieren? Womit hing das zusammen, oder was war Ihr Beweggrund?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Das stand auf der Agenda. Ich meine, wir haben gerade mit einem Ministerpräsidenten, wie wir ihn damals hatten in der Person von Albrecht, natürlich sehr, sehr lange Diskussionen über die Kernenergie als solche gehabt. Das war ja nie etwa so ein Thema, das man so zwischen Frühstück und Mittagessen erledigt hatte. Ich gebe ganz offen zu, dass ich auch bei diesen ganzen Diskussionen, die da geführt wurden - ob das nun Standorte anging und was es immer auch war - - das war immer für mich auf jeden Fall persönlich ein heißes Thema, ein Thema, das ich natürlich verfolgen musste. Aber ich habe diese Geschichten nie mit - sagen wir mal - der gleichen Passion betrieben wie etwa die anderen Aufgaben, die ich hatte, wie zum Beispiel Industrieansiedlungen in Niedersachsen.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dr. Kiep, darf ich Sie mal fragen, -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Aber es blieb mir ja nichts anderes übrig.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - ob ich richtig liege mit der Information, dass Sie ja auch an der Firma Gradmann & Holler beteiligt waren, die Mitglied im Deutschen Atomforum war und die auch Atomkraftwerke versichert hat. Würden Sie da jetzt ausschließen, dass da ein Zusammenhang besteht zwischen dieser Tatsache und dem Engagement für die Findung des nuklearen Entsorgungszentrums?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Ein Zusammenhang zwischen was? Das habe ich jetzt nicht mitgekriegt geistig.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie waren doch auch beteiligt an der Firma Gradmann & Holler.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Jawohl.

Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und die war ja auch Mitglied im Deutschen Atomforum und hat Atomkraftwerke versichert. Ich wollte eigentlich wissen, ob Sie da auch noch eine Verbindung sehen zwischen diesen Tatsachen, die ja unstrittig sind, und dem Engagement für die Atomkraft und insbesondere für ein nukleares Entsorgungszentrum.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep: Nein. Ich war Komplementär dieser Gesellschaft, also persönlich haftender Gesellschafter. Als ich mich entschied, nach Niedersachsen zu gehen, musste ich das aufgeben und wurde Kommanditist der Firma und war dann eben an der ganzen Geschäftsführung über diese ganze Zeit hinweg gar nicht beteiligt. Nein, also ich habe diese Kernenergiefrage wirklich nicht unter geschäftlichen Gesichtspunkten gesehen, sondern ich habe sie betrieben, weil sie auf der Agenda steht.

Aber ich muss Ihnen sagen: Es ging vielen Menschen damals so, dass man doch irgendwo ein gewisses Gefühl einer - wie soll ich das richtig ausdrücken? - gewissen Unheimlichkeit hatte, dass die Kernenergie faszinierend, aber - - Ich meine, wir erleben es ja jetzt. Stellen Sie sich doch mal vor, was jetzt - - Allein diese Japan-Geschichte hat dazu geführt, dass in Frankreich in der öffentlichen Meinung - Frankreich, was nun wirklich *das* nukleare Land Europas ist mit 60 oder 80 Kernkraftwerken - die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Kernenergie ist. Aber so weit war es ja nicht. Aber man hatte kein Gefühl der Sicherheit, sondern ein Gefühl, das ist ein neues Feld mit Risiken. So möchte ich es mal ausdrücken.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: Herzlichen Dank. - Damit ist die zweite Berliner Runde beendet. Möchte noch jemand eine nächste Berliner Runde eröffnen?

(Dorothea Steiner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Heute nicht!)

Das ist nicht der Fall. - Dann will ich formal die Vernehmung beenden. Herr Dr. Kiep, herzlichen Dank. Das Sekretariat übersendet

Ihnen das Protokoll dieser Sitzung nach Fertigstellung. Sie haben dann die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen etwaige Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.

Nach § 26 Abs. 3 des Untersuchungsausschussgesetzes bin ich gehalten, Sie darauf hinzuweisen, dass die Vernehmung eines Zeugen erst dann abgeschlossen ist, wenn der Untersuchungsausschuss dies durch Beschluss feststellt, dies umso mehr, als Sie uns freundlicherweise ja Ihre Tagebücher für den entsprechenden Zeitraum zur Verfügung stellen wollen -

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Das ist klar.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth: -
und sich daraus möglicherweise noch Fragen ergeben könnten.

Die Entscheidung bezüglich des Abschlusses Ihrer Vernehmung darf aber erst dann ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls an Sie zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Gibt es diesbezüglich noch Fragen von Ihnen?

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Nein.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Nein.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ich halte nur fest: Ich habe heute keine Sprechzettel bekommen.

Vorsitzende Dr. Maria Flachsbarth:
Nein, Sie haben keinen Sprechzettel bekommen. Sie haben lediglich eine Vorlage bekommen zu Ihrer Verfügung. Bitte schön.

Dann bedanke ich mich sehr herzlich bei Ihnen dafür, dass Sie uns Auskunft gegeben haben, und ebenfalls beim Stenografischen Dienst und schließe die Sitzung. - Danke schön.

Zeuge Dr. h. c. Walther Leisler Kiep:
Ich darf mich auch sehr bedanken für diesen besonders freundlichen Empfang, der einem zuteil wird, wenn man hierher kommt. Also, so was habe ich noch nicht erlebt, dass einem da Kaffee und Kuchen gebracht werden; ganz besonders nett. Vielen Dank.

(Schluss: 17.24 Uhr)